

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Anhang: Beilage zur Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1908. Heft I,
Die Herbstübungen des I. Armeekorps

Autor: Schaeppi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage

zur

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1908

Redaktion: Oberst U. Wille.

I. Heft.

Die Herbstübungen des I. Armeekorps.

Von

Schaeppi, Oberstleutnant.

[mehr nicht erschienen]

Eidgenössische
Militärbibliothek

BASEL.

Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung.
1908.

Die Herbstübungen des I. Armee korps

bilden den Schlusstein einer ganzen Entwicklungsperiode unserer Armee. Auf diesem Fundament soll die neue Ära weiterbauen. Wie das zu geschehen hat, das lässt sich an Hand einer eingehenden Manöverdarstellung am besten erkennen. Diesem Zwecke dient aber eine einfache Erzählung der Begebenheiten nicht, sondern es muss deren Ursachen nachgeforscht werden.

Seit einer Reihe von Jahren ist man bei uns bestrebt, die Manöver möglichst kriegsgemäss zu gestalten. Wo und wie diesem Bestreben auch in Zukunft weiter Vorschub geleistet werden kann, das ist nur festzustellen, wenn auch die Anlagen in den Kreis der Erörterungen gezogen werden.

In der Darstellung der Ereignisse war ich nicht nur auf eigene Wahrnehmungen beschränkt; es war mir vergönnt, mich auf den Bericht der historischen Sektion des Generalstabes stützen zu können. In den eingeflochtenen Betrachtungen möge der Leser die Ansichten eines Einzelnen kennen lernen, der sich mit vielen seiner Kameraden sine ira et studio Klarheit über die Frage zu verschaffen suchte: Was wollen wir in der künftigen Ära gleich, was anders machen, als bisher?

Die Divisionsmanöver.

Kriegslage.

Eine rote Armee ist auf beiden Ufern des Genfersees und durch den Waadtländer Jura in die Schweiz eingedrungen. Eine blaue Armee marschiert ihr zwischen Broye und Sarine entgegen. — Die I. Division, verstärkt durch Kavallerie-Regiment 1, Mitrailleurkompagnie 1, Feldartillerieabteilung II/3 und eine Sektion der Telegraphenkompanie 1, nächtigte als Teil der roten Armee vom 4. auf den 5. September auf den Höhen westlich Yverdon mit Vorposten an der Thièle. Das Gros der roten Armee hatte am 4. September die Linie Venoge-Thièle, die Kolonne rechts Villeneuve erreicht.

Um 6 Uhr abends erhielt der Kommandant der I. Division, welche den linken Flügel der Armee bildete, in Yverdon folgenden Befehl:

Befehl für den 5. September.

Blaue Kavallerie und Landsturm halten die Übergänge über den Jorat und die Broyelinie besetzt und verhinderten unsere Patrouillen am Überschreiten derselben.

Ich werde morgen den Vormarsch gegen die Linie Palézieux-Moudon fortsetzen, meine Kolonne rechts über Châtel-St-Denis mit Richtung auf Vaulruz.

Sie erhalten Befehl, mit Ihrer Division morgen von Yverdon über Lucens in Richtung auf Romont zu marschieren und auf die feindliche rechte Flanke zu wirken.

Detachemente aller Waffen marschieren rechts von Ihnen von Orbe über Vuarrens und Chapelle auf Moudon, links von Ihnen über Yvonand auf Payerne.

Manöverbestimmungen:

Die Thièle darf überschritten werden:

Von Kavalleriepatrouillen um	5 ¹⁵	m.,
" Kavallerieeinheiten	6 ¹⁵	"
" andern Waffen	6 ⁴⁰	"

Die Brücke von Bioley-Magnoux wurde während der Nacht vollständig zerstört.

Der I. Division stand mithin für ihren Vormarsch gegen die feindliche rechte Flanke einzig die Strasse über Donneloye zur Verfügung, denn nur an diesem Punkte konnte sie die tief eingeschnittene Schlucht der Mentue überschreiten. Von einem operativen Entschluss des Parteiführers konnte mithin gar keine Rede sein. Und doch bieten die Divisionsmanöver allein den Führern dieser Heereinheiten die seltenen und notwendigen Gelegenheiten, operative Entschlüsse zu fassen und mit der Truppe durchzuführen. Weil diese Durchführung in operativen Kursen unmöglich ist, so bildet sie einen Hauptzweck der grossen Manöver. Warum diesem Hauptzweck in der Anlage nicht Rechnung getragen worden, entzieht sich hierseitiger Kenntnis.

Die rote Flügeldivision war aber auch in anderer Hinsicht in einer ungewöhnlichen Lage. Sie nächtigte auf einen kurzen Tagmarsch vom Feinde und durfte trotzdem nicht einmal Patrouillen an letzterem belassen. Sie konnte daher kaum zeitgerecht über die Massnahmen beim Gegner aufgeklärt sein. Allein die Lage änderte sich erklecklich, sobald man sie „manövermäßig“ betrachtete:

Es ist der erste Divisionstag, es kommt daher überlieferungsgemäss zum Renkontre und zwar wahrscheinlich an der Mentue, die beinahe halbwegs zwischen Thièle und Broye liegt. Durch Nebenkolonnen, mit denen die Division eigentlich in taktischer Verbindung sein sollte, und durch gänzlich unmotivierte Zerstörung einer Brücke zum Vormarsch in einer Kolonne gezwungen, dazu verhältnismässig spät erst „losgelassen“, ist ein Zusammenstoss mit dem Gegner, bevor die eigenen Hauptkräfte über die Mentue gekommen, mehr als wahrscheinlich. Es wird demnach zur schwierigen Entwicklung aus dem Défilé von Donneloye kommen. Diese Entwicklung kann erleichtert werden durch die selbständige Kavallerie (die um eine Mitrailleurkompanie stärker ist, als die feindliche), und durch so raschen Vormarsch, dass die Berechnungen der Leitung durchkreuzt werden.

Diesem, oder einem ähnlichen Raisonnement entsprachen die Befehle an die selbständige und die Divisionskavallerie und der ganz hervorragend rasch ausgeführte Vormarsch der Division.

Das Divisionskommando befahl seiner selbständigen Kavallerie, am Morgen des 5. September aufzuklären im Rayon Moudon - Payerne. Sie sollte die Höhen von Vuissens - Champtauroz gewinnen und dieselben halten bis zur Ankunft der Infanterie. Gleichzeitig wurde

ein Versammlungsbefehl ausgegeben, wonach die Division um 6 Uhr früh in 3 Kolonnen an der Thièle bereitstehen sollte.

Da bis zu dieser Stunde und auch noch eine geraume Weile nachher keine neuen Meldungen über den Feind einlaufen konnten, so wäre die Ausgabe eines Marschbefehles, statt eines Versammlungsbefehles, vielleicht einfacher gewesen. Sicherlich aber hätte durch Staffelung der Sammelplätze ein unnötig früher Aufbruch vieler Einheiten vermieden werden können.

Der Guidenkompagnie war bereits befohlen, unmittelbar hinter dem Kavallerieregiment die Thièle zu überschreiten, und die Division begann dann gemäss mündlichem Marschbefehl um 6⁴⁰ den Vormarsch in nachstehender Reihenfolge:

Avantgarde	Gros.
unter Regimentskommando 3.	Inf.-Bat. 5
Inf.-Bat. 9	" " 6
1 Sappeurkompagnie	1 Sapp.-Komp.
500 m. Abstand	Art.-Reg. 1.
Inf.-Bat. 8	½ Telegraphenkomp. 1.
" " 7	Inf.-Bataillon 4.
Art.-Abt. II/3	Inf.-Reg. 1.
Schützenbat. 1	Inf.-Reg. 4.
Ballonkomp.	Gefechtstrain
	Divisionslaz.

Das Marschtempo war gleich von Anfang an sehr stark, namentlich bei der Avantgarde, der das Gros nicht ganz mit gleicher Eile zu folgen vermochte. (Bis an die Mentue wurde ein einziger kurzer Marschhalt von 3 Minuten gemacht.) Auch punkto Marschdisziplin war diese Leistung der I. Division jedenfalls aller Anerkennung wert.

Der II. Division, welche durch Kavallerieregiment 2, Feldartillerie-Abteilung I/3 und ½ Telegraphenkompagnie verstärkt worden, wurde folgende Lage für den Abend des 4. September mitgeteilt:

Die blaue Armee hat mit ihren Kolonnenstärken die Linie Marnand-Autigny erreicht; die II. Division, welche den rechten Flügel bildet, erhält abends 6 Uhr folgenden Befehl:

Der Feind hat heute Nachmittag die Linie Venoge-Thièle erreicht, seine Hauptkräfte befinden sich zwischen Cossonay und dem See. Truppenausladungen finden seit Mittag ohne Unterbruch in Vallorbe und Yverdon statt.

Ich werde morgen dem Gros der roten Armee in Richtung auf Moudon-Palézieux entgegenmarschieren.

Sie erhalten den Befehl, auf die Höhen östlich Yverdon zu marschieren, die feindlichen Truppen, welche sich in dieser Stadt befinden, zu beobachten und dieselben aufzuhalten, wenn sie über die Höhen westlich der Broye sich gegen meine rechte Flanke wenden sollten.

Manöverbestimmungen:

Die Broye darf überschritten werden:

Von Kav.-Patrouillen um 4³⁰ m.

„ Kav.-Einheiten „ 5³⁰ „

„ andern Truppen „ 6⁰⁰ „

Die Brücke von Bioley-Magnoux ist während der Nacht vollständig zerstört worden.

Die II. Division war am 3. September nach Abschluss ihrer Brigadeübungen in Kantonnemente marschiert, die dann später durchaus nicht der oben angegebenen Lage entsprachen. Sie machte Front nach Westen, lange bevor die feindlichen Truppenausschiffungen in Vallorbe und Yverdon stattfanden. Ihr linker Flügel lag in Villars-Bramard, also viel südlicher als die Linie Marnand-Autigny. Das Schlimme an dieser Lage war, dass für die Vorposten vom 4./5. September sich ganz unmögliche Verhältnisse ergaben. Denn über die Broye hinüber durften keine Sicherungs- und Aufklärungsabteilungen gesandt werden. Dass aber Vorposten, über welche hinweg der Feind am Morgen in die Kantonnemente des Gros schiessen konnte, nicht „ernst“ zu nehmen seien, das musste jedermann einleuchten. Gerade aber mit derartigen Anordnungen „ut aliquid fiat“ verderben wir uns den Sicherungsdienst noch ganz, der ohnehin längst ein Schmerzenskind unserer Armee gewesen. Es kommt nicht von ungefähr, dass in der Nacht vom 2./3. September bei den Vorposten der II. Division der Kontakt vollständig verloren gegangen. Dass in der gleichen Nacht bei der I. Division am Wege nach Cuarny ein schlafender Unteroffizier-Posten, auf dem Wege nach Chevressy statt eines Unteroffizier-Postens einige Tornister, zwei Gewehre, sogar ein Käppi, aber kein Mann gefunden wurde. Dass endlich die Vorposten des I. Armeekorps nichts merkten vom Abmarsch der Manöverdivision in der Nacht vom 9./10. September. Alle diese Erscheinungen sind auf frühere sogenannte „formelle“ Sicherungsdienstübungen zurückzuführen: Übungen, bei denen von vornherein das Gefühl fehlte, es sei „Ernst“.

Sollen wir einst nicht ganz bittere Erfahrungen machen, dann müssen wir in der neuen Ära alles vermeiden, was einer laxen Auffassung des Sicherungsdienstes Vorschub leisten könnte. Aus diesem Grunde wurde dieser Dinge hier Erwähnung getan, und weil leider analoge Fälle in früheren Manövern nicht zu den seltenen Ausnahmen gehörten.

Wollte im gegebenen Falle die II. Division am Abend des 4. September nicht ihre ganze Kantonierung der Lage anpassen, dann verzichtete sie besser auf Vorposten. Genau so, wie sie dies mit Fug und Recht am Abend des zweiten Divisionsmanövertages getan.

Ihrer Aufgabe gemäss musste die II. Division am 5. September so rasch wie möglich die Höhen westlich Granges und sodann die Höhen erreichen, welche die Mentue beherrschen. Zu diesem Zwecke war möglichste Ausnutzung des Strassenetzes geboten. Dieser Forderung kam die „zufällige“ Dislokation des Geniebataillons in Henniez zustatten, denn dieses konnte dort einen Übergang erstellen, um so den Vormarsch der Division in zwei Kolonnen zu ermöglichen.

In Voraussicht der bezüglichen Befehle, die abends 6 Uhr einlaufen sollten, befahl die Division bereits um 9⁴⁰ früh des 4. September die Versammlung für den folgenden Morgen.

Das Kavallerie-Regiment sollte über Combremont-Donneloye auf die Höhen östlich Yverdon marschieren, in Richtungen auf Yverdon-Orbe und Cossonay aufklären und so lange als möglich einen Vormarsch der in Yverdon ausgeladenen Truppen aufhalten. Patrouillen sollten zugleich die Mentuebrücken bei Yvonand zerstören.

Die Division wurde in 3 Gruppen bei Granges-sous-Trey, Marnand und Henniez um 5⁴⁰ bereit gestellt und der Vormarsch sodann um 6 Uhr in zwei Kolonnen angetreten:

Kolonne links unter Brig.-Kommando IV:	Kolonne rechts unter Div.-Kommando:
Avantgarde:	Avantgarde
1 Zug Guidenkomp.	unter Reg.-Kommando 8:
Schützenbat. 2	2/3 Guid.-Komp. 2
Gros:	Inf.-Bat. 23
Inf.-Bat. 21	1 Komp. Sappeure
„ „ 20	Inf.-Bat. 22
1 Zug Sapp.-Komp.	„ „ 24 (weniger 1 Komp.)
Art.-Abt. II/2	Art.-Abt. I/2
Inf.-Bat. 19	1 Komp. Bat. 24

Gros:

Inf.-Reg. 6
Rest der Sappeure
Art.-Abt. I/3
Inf.-Reg. 5.
Div.-Laz. 2
Gefechtstrain.

Der Kolonne links war die Strasse: Henniez-Villeneuve-Surpierre-Cheiry-Combremont-le-Petit-Vuissens-Chanéaz zugewiesen worden.

Die Kolonne rechts marschierte über Granges-Sassel-Chapelle-Combremont-le-Grand-Démoret.

In Chanéaz und Démoret sollten die Kolonnen weitere Befehle erhalten je nach Meldungen durch die Kavallerie.

Der Marsch wurde ohne besondere Eile, jedoch in gutem Tempo mit Marschpausen nach je 50 Minuten ausgeführt.

Das Gefecht am 5. September.

Um 7³⁰ stiessen die beiden Kavallerien ungefähr bei Punkt 595 westlich Prahins zusammen. Die Attacke wurde zugunsten des Regiments 2 entschieden und dieses besetzte die Höhen bei „les Champs“ mit Schützen. Regiment 1 und die Mitrailleurkompanie besetzten die Lisière von Donneloye.

Hier traf um 8 Uhr das rote Avantgardebataillon 9 ein, entwickelte sich gegen die abgesessenen Dragoner des Regiments 2, trieb dieses zurück und marschierte unverzüglich weiter gegen Prahins-Vuissens. Die Sappeure und die Bataillone 8 und 7 folgten, während die Artillerie-Abteilung II/3 auf dem linken Mentueufer stehen blieb.

Am Waldausgang von „en Rosset“ erhielt das Bataillon 9, das nach links nicht genügend aufgeklärt hatte, plötzlich Flankenfeuer vom Avantgardebataillon 23 der blauen Kolonne rechts. Zugleich wurde es in der Front angegriffen vom Avantgardebataillon der blauen Kolonne links (Schützenbataillon 2) und erhielt von rechts her Feuer von abgesessenen Dragonern des blauen Kavallerieregiments. Dadurch wurde das Bataillon 9 in den Wald zurückgeworfen, wo inzwischen die Bataillone 7, 8 und Schützen 1 sich entwickelt hatten. Die rote Avantgardeartillerie war mittlerweile ebenfalls nachgezogen worden und nahm Stellung auf Kuppe 684 östlich Donneloye.

Von der Avantgarde der blauen Hauptkolonne entwickelten sich die Bataillone 24 und 22 rechts von 23, die Artillerieabteilung nahm Stellung am Südweststrand von Démoret.

So waren die Avantgarden entwickelt ca. um 9 Uhr vormittags. Blau war entschieden im Vorteil, weil es überall dominierte, immerhin hatte Rot soweit Boden gewonnen, dass sein Gros ungehindert über die Mentue kommen konnte. Die beiden blauen Gros waren ihren Avantgarden auf kurzen Abstand gefolgt, während bei Rot sich dieser Abstand während des Marsches auf über 2 Kilometer vergrössert hatte.

Blau konnte nun auf drei Arten seine Aufgabe lösen: Erstens rein defensiv auf den Höhen von Démoret und Chanéaz; eine Entscheidung konnte allerdings dadurch nicht herbeigeführt werden, dafür aber Kräfte gespart für Unternehmungen in Richtung gegen Yvonand, oder gegen St-Cierges.

Gegen diese beiden Punkte waren ja rote Kolonnen im Anmarsch supponiert, allerdings nur in der Anlage für Rot. Allein diese bedenkliche Nähe feindlicher Kräfte musste doch nachgerade auch Blau mitgeteilt worden sein, hatte es doch nicht ermangelt, in diesen Richtungen aufklären zu lassen. —

Eine zweite Lösung ihrer Aufgabe konnte die II. Division durch konzentrischen Angriff über Chanéaz und Molondin suchen. Raschestes Handeln war hiefür Grundbedingung und es musste feststehen, dass es dem Gegner nicht gelingen könne, zeitgerecht mit starken Kräften auf die entscheidenden Höhen von Chanéaz zu kommen. Verlief das Gefecht „manövermäßig“ sehr rasch, dann war diese Lösung vorteilhaft. —

Allein wurde mit einem „kriegsmässig“ langsamem Verlauf des Gefechtes, mit einem Ringen um die Feuerüberlegenheit gerechnet, dann mussten die Hauptkräfte am entscheidenden Punkte eingesetzt werden und das waren die dominierenden Höhen von Chanéaz und nicht die tiefer gelegene Terrasse von Molondin-Mézery. Diese dritte Lösung war namentlich auch dann angezeigt, wenn die Division Kenntnis hatte von der supponierten roten Kolonne auf St-Cierges. Ob das der Fall war, ist allerdings fraglich. —

Der Kommandant der II. Division entschloss sich zur zweiten Lösung. Das Gros seiner Kolonne links hatte bereits aus eigener

Initiative den Weitermarsch auf Chanéaz fortgesetzt und von dort aus die rote Avantgarde in der Flanke gefasst.

Das Tête-à-tête Regiment 6 des Gros der Kolonne rechts erhielt nunmehr Befehl über Molondin gegen Mézery auszuholen. Regiment 5 als Divisionsreserve marschierte vorläufig hinter Démoret auf und wurde später rechts neben Regiment 8 gegen die Front Punkt 684 Mézery zum Angriff angesetzt. Die Artillerie der Kolonne links nahm Stellung oberhalb Chanéaz, die Artillerie-Abteilung I/3 bei Punkt 738 nördlich Démoret.

Auf Seiten der roten Division war anfänglich die Lage, wie oben angegeben, recht schwierig. Wenn schon der Übergang des Gros über die Mentue nicht eigentlich in Frage gestellt wurde, nachdem die Avantgarde so bedeutend Terrain auf dem rechten Ufer gewonnen, so war doch die weitere Entfaltung sehr schwer. Aus dem tief gelegenen Défilé sich exzentrisch zu entwickeln, mochte wohl für die momentane Abwehr genügen, konnte aber zu keinem wirklichen Erfolge führen.

Die erste Sorge musste nun wohl sein, ein Zurückgeworfenwerden der Avantgarde zu verhindern. Dazu waren wahrscheinlich noch geringe Teile des Gros notwendig. Der Rest aber hätte trotz Ausholens des Gegners über Molondin gegen die entscheidenden Höhen von Chanéaz eingesetzt werden können. Allerdings nicht über Prahins, denn damit blieben Entwicklung und Feuerwirkung exzentrisch, wohl aber über Biolley-Magnoux auf dem nämlichen Wege, den bereits das Kavallerieregiment eingeschlagen. Die zerstörte Brücke im Rücken hätte durch die Sappeurkompanie wiederhergestellt werden können und mit der Kolonne über St-Cierges wäre eine engere Verbindung hergestellt gewesen.

Allein es scheint, dass die Lage der roten Avantgarde bereits für derart prekär taxiert wurde, dass die Division auf ein Manövriieren mit dem Gros verzichten zu müssen glaubte.

Daher wurde Regiment 2 in Richtung auf Prahins-Chanéaz zum Angriff befohlen. Infanterie-Regiment 1 folgte in der nämlichen Richtung, während Infanterie-Regiment 4 zwischen Mézery und Mentue gegen Molondin vorging.

Der Kampf wogte nun hin und her; schöne und weniger schöne Gefechtsbilder wechselten in bunter Reihe.

Die rote Artillerie hatte augenscheinlich in ihren vollständig dominierten Stellungen bei 673 westlich, bei 684 nördlich Prahins und bei Mézery ausserordentlich gelitten, sogar durch Infanterienahfeuer. Nördlich Prahins war überhaupt Blau ausgesprochen Sieger, während es der roten Brigade I schliesslich noch gelang, zwei blaue Batterien bei Chanéaz zu nehmen und das Dorf selbst zu erobern. Hier war also Rot siegreich.

Um 12³⁰ ward eine einstündige Gefechtspause angeordnet. Während derselben erhielt die II. Division durch die Übungsleitung nachstehende Mitteilungen vom blauen Armee-Kommando:

„Ich bin mit stark überlegenen roten Kräften auf der Linie Moudon-Rue engagiert; eine starke feindliche Kolonne aller Waffen (supp.) marschiert in Richtung St-Cierges-Thierrens. Halten Sie unter allen Umständen die Höhen westlich der Broye und besetzen Sie eine Stellung, in welcher Sie die Strassen von Lucens und Granges-Marnand decken können.“

Blau zog sich darauf hinter die kleine Glane zurück. Rot gab die Befehle zur Verfolgung aus, allein diese unterblieb. Es scheint, dass der Eilmarsch am Morgen, und sodann die rasche Entwicklung aus der Tiefe gegen die Höhen, die Kräfte der Infanterie ziemlich erschöpft hatte. Das war begreiflich, weniger verständlich aber war, dass auch die Artillerie einfach untätig stehen blieb.

Die II. Division stellte Vorposten auf längs der Glane und an den Waldrändern gegen Thierrens hin. Ihre Artillerie begann sich einzuschneiden auf Höhe 728 bei Combremont-le-Petit und bei 805 hart westlich Villars-le-Comte. Die Infanterie bezog Kantonnemente in den rückwärts gelegenen Ortschaften.

Auch Rot richtete sich zur Ruhe ein hinter Vorposten auf der Linie Oppens-Chanéaz-Démoret-Pâquier-Chêne. So waren im wesentlichen die beiden Vorpostenlinien kaum 2 Kilometer voneinander entfernt. Die Verstärkungsarbeiten auf Höhe 728 konnten von Démoret aus mit blossem Auge erkannt werden. Die Verhältnisse für sorgfältige Vorbereitung des Angriffes waren demnach äusserst günstig.

Der 6. September.

Für diesen Tag war der II. Division die ganze Kavalleriebrigade zugeteilt worden, während das ganze Artillerieregiment 3 zur I. Division übertrat. Die Feindseligkeiten konnten um 7⁰⁰ m. wieder beginnen; Kavalleriepatrouillen durften von 5³⁰ an vorgetrieben werden.

Die II. Division hatte demnach die Strassen auf Granges und Lucens zu halten, gegenüber der I. Division vor ihrer Front und dem Gegner bei Thierrens vor ihrem linken Flügel und in ihrer linken Flanke. Ihre Lage war umso schwieriger, weil ihr für die an und für sich defensive Aufgabe keine eigentliche Stellung zur Verfügung stand. Um aber erstlich den unbequemen Gegner bei Thierrens zu vertreiben und sodann von dort aus gegen die rechte Flanke der I. Division vorzustossen, dafür war sie durch die Manöverbestimmungen zu sehr gebunden.

So gab sie denn für den 6. September früh einen Befestigungs- und Besetzungsbefehl aus, welcher in nachstehender Weise zur Ausführung gelangte:

Vor der bereits erwähnten Artillerieabteilung I/2 bei 728 südlich Combremont-le-Petit lag eine Kompagnie des Bataillons 15 eingegraben. Das Regiment 5 hatte mit zwei Bataillonen die Waldränder hinter der Glane östlich Vuissens besetzt, ein Bataillon in Reserve dahinter im Wald. Hinter dem Dorfe Combremont stand das 6. Infanterie-Regiment als Abschnittsreserve. Bei Punkt 694 hatte die Sappeurkompagnie I/2 einen Stützpunkt hergestellt.

Links von Regiment 5, aber hinter dem Wald, auf der Höhe oberhalb Dénezy standen Infanterie-Regiment 7, das Schützenbataillon (weniger eine Kompagnie) und die Sappeurkompagnie II/2. Die Batterie 12 wurde nachträglich auch noch hieher auf Punkt 807 vorgezogen, die beiden andern Batterien hatten sich, wie oben erwähnt, auf Höhe 805 westlich Villars-le-Comte eingegraben, gedeckt durch eine Schützenkompagnie. Die Divisionsreserve, Infanterie-Regiment 8, stand bei Prévondavaux.

Die Kavalleriebrigade war in Richtung auf Démoret vorgesandt worden mit dem Auftrag, den Vormarsch des Feindes zu verlangsamen, vor überlegenen Kräften auf die Höhe 691 nordöstlich Combremont-le-Grand zurückzugehen und von dort aus gegen die feindliche linke Flanke energisch zu wirken.

Die Stellung war also stark von Natur und stark an Truppen auf ihrem rechten Flügel, der am wenigsten bedroht war. Ihre Schwäche lag im Zentrum und am linken Flügel, nicht nur wegen des mangelnden Schussfeldes und der verdeckten Anmarschwege für den Gegner, sondern weil hier eine gegenseitige Unterstützung von

Artillerie und Infanterie eigentlich erst erfolgen konnte, nachdem die Höhe von Denezy geräumt war.

Der I. Division ging am Abend des 5. September nachstehender Befehl zu:

Lausanne, 5. September 5⁰⁰ a.

Das Gros der blauen Armee hat die Linie Palézieux-Moudon erreicht. Die roten Vorposten stehen auf der Linie Chatillens-Carouge-Sottens, das [supp.] Detachement, das rechts von Ihnen marschierte, steht in Thierrens.

Ich werde morgen die feindlichen Stellungen angreifen, das [supp.] Detachement von Thierrens wird auf Mondon marschieren.

Sie erhalten den Auftrag, meinen Angriff zu unterstützen, indem Sie den vor Ihnen stehenden Feind zurückwerfen und über Lucens auf die rechte Flanke und die rückwärtigen Verbindungen der blauen Armee wirken.

Die Manöverbestimmungen erlaubten den Wiederbeginn der Feindseligkeiten von 7⁰⁰ m. an. Sie enthielten im fernern den Passus: Kleine Kavalleriepatrouillen dürfen von 5⁸⁰ m. an vorgetrieben werden.

Diese Bestimmung scheint nun von seiten der roten Division derart interpretiert worden zu sein, dass am Vorabend und während der Nacht überhaupt jede Aufklärung zu unterbleiben habe. Damit war natürlich eine genaue Erkundung und Vorbereitung des Angriffs unmöglich und es ergab sich die Tatsache, dass die beiden Parteien auf Kanonenschussweite, ihre Vorposten gar auf Infanteriefernfeuerdistanz, untätig einander gegenüberlagen.

Dass die Uebungsleitung den Truppen eine ungestörte Nacht-ruhe verschaffen wollte durch Verhinderung nächtlicher Unternehmungen, das war wohl verständlich. Es wäre aber entschieden von hohem instruktivem Werte gewesen, wenn noch am Vorabend durch Generalstabsoffiziere, Adjutanten und Infanterie-Offizierspatrouillen die Anmarschwege und das Angriffsgelände speziell gegen den gegnerischen linken Flügel, und durch die Artilleriekommendanten die einzunehmenden Stellungen genau erkundet worden wären. Diese günstige Gelegenheit Dinge zu üben, die bei uns leider noch recht im Argen liegen, wollte gewiss die Uebungsleitung nicht verpassen, sonst hätte sie eine breitere neutrale Zone zwischen die Parteien gelegt und nicht bloss von kleinen Kavalleriepatrouillen gesprochen.

Der vollständigen Unkenntnis der Lage beim Feind und des Geländes entsprach denn auch der Versammlungsbefehl, den die rote Division für den 6. September ausgab.

Die Brigade I mit Schützenbataillon 1 und Artillerie-Regiment 1 sollte um 6³⁰ früh auf der Strasse Prahins-Vuissens stehen; ihre Avantgarde im gesicherten Halt die Strassen Prahins-Chanéaz und Prahins-Vuissens decken.

Zu gleicher Zeit sollte sich Brigade II mit dem Artillerie-Regiment 3 auf der Strasse Molondin-Démoret besammeln. Auch ihre Avantgarde hatte im gesicherten Halt die Strassen Molondin-Démoret und Molondin-Pâquier zu decken.

Von 6¹⁵ an sollten die Vorposten zurückgezogen werden. Für den Vormarsch war befohlen:

Kolonne rechts marschiert über Vuissens und dann, je nach den erhaltenen Nachrichten, auf Denezy oder durch den Wald nordwestlich von Prévondavaux auf Combremont-le-Petit.

Kolonne links: über Démoret-Strassenkreuz südwestlich von Champtauroz auf Combremont-le-Petit.

Dieser Angriff legte also das Schwergewicht gegen den gegnerischen rechten Flügel und warf im Falle des Gelingens den Feind auf sein eigenes Gros. Der Vorteil lag darin, dass hier die artilleristische Ueberlegenheit gleich von Anfang an sich geltend machen konnte und dass sich mit der Infanterie in diesem offenen Gelände schönere Manöverbilder erzielen liessen.

Das Gefecht am 6. September

begann um 7³⁰ mit dem Feuer der blauen Artillerie gegen das Artillerie-Regiment 3, das nördlich Démoret beidseits des Signals 738 auffuhr. Wenig später eröffnete dann Artillerieabteilung II/1 südlich Démoret das Feuer gegen Punkt 807, von wo aus die blaue Batterie 12 das-selbe erwiderte.

Auf dem roten linken Flügel ging Infanterie-Regiment 4 gegen Champtauroz vor und wurde gleich nach Antritt des Marsches von der blauen Kavalleriebrigade attackiert und von Maschinengewehren beschossen. Das Regiment 3 ging über die Crête nördlich Démoret gegen Combremont-le-Petit vor, kam aber nur auf seinem rechten Flügel zum Feuern gegen das blaue Bataillon 13 am Waldrand bei Moulin.

Bei der Kolonne rechts griff Regiment 1 durch den Wald in Richtung auf Punkt 807 an, konnte aber erst aus der Lisière debouchieren, als Regiment 2 südlich des Punktes 819 aus dem Walde hervorbrach und, nach links einschwenkend, die blaue Stellung aufrollte. Blau ging hier auf die Höhen von Villars-le-Comte zurück, von wo aus übrigens die beiden dort eingegrabenen Batterien 10 und 11 die feindliche Umfassung vollständig enfilirten. Mittlerweile war es auf dem rechten blauen Flügel nicht zum eigentlichen Infanteriekampf gekommen, denn hier begann Blau bereits um 8³⁰ abzubauen, weil ihm aus dem Hauptquartier Siviriez folgender Befehl zugegangen war:

Seit Tagesanbruch von sehr überlegenen feindlichen Kräften angegriffen, ziehe ich mich auf die Linie Romont-Bulle zurück, wo ich mich halten werde, um meine Kolonnen aufzulösen zu lassen und um sodann wieder die Offensive zu ergreifen.

Sie werden meinen rechten Flügel bilden von Romont [inklusive] bis Fuyens.

Ziehen Sie sich in ihren Abschnitt zurück, indem Sie dem Ihnen gegenüberstehenden Gegner an der Broye so lange wie möglich Aufenthalt bereiten. Eine blaue Kavalleriebrigade [supp.] wird im Laufe des Nachmittags auf das Plateau von Châtonnaye marschieren, um ihre rechte Flanke zu decken.

Daraufhin hatte das Divisionskommando sofort seine Trains zurückgeschickt und sehr rasch die weiteren Befehle für den Rückzug hinter die Broye erteilt.

Danach sollte das Infanterie-Regiment 8, bisher Divisionsreserve hart nördlich Prévondavaux, mit zwei Batterien der Artillerieabteilung II/2 nach Dompierre zurückgehen, um dort eine Aufnahmestellung zu beziehen. Im übrigen wurde der IV. Brigade der Rückzug über Villars-le-Comte auf Romont, der III. Brigade das Zurückgehen über Surpierre nach Villars-Bramard unter Belassung eines Detachements bei Henniez befohlen. Die Kavalleriebrigade I sollte über Granges gegen Villarzel zurückgehen. Alle Brücken über die Broye sollten nach bewerkstelligtem Rückzug zerstört werden.

Auf dem rechten Flügel der II. Division ging dieser Rückzug gut von statten, trotz der teilweise recht schwierigen Wege. Die I. Division folgte hier nur langsam. Eine rasche Verfolgung konnte nicht eintreten, weil dem Verfolger keine selbständige Kavallerie zur Verfügung stand.

Schwieriger gestaltete sich der Rückzug auf dem linken Flügel der blauen Division. Hier nahm die Divisionsreserve nicht Richtung auf die grosse Strasse, um an Forel vorbei über Cremin-Lucens möglichst rasch wegzukommen, sondern sie stieg — mit Caissons und Sanitätswagen — erst ins Tal des Lombaz hinunter, dann hinauf auf die Höhe von Villars-le-Comte und von da auf schmalem Wege ins enge Tal der Cerjaulaz hinunter. Dadurch wurde der Marsch derart verzögert, dass Bataillone des folgenden Regiments 7 am Hang anhalten mussten, nachdem sie bereits über Villars-le-Comte zurückgegangen waren. So wurde hier ein rasches Loslösen vom Feind unmöglich und beim Aufstieg gegen Prévonloup auf dem rechten Ufer der Broye erhielten die letzten Batterien und Bataillone der IV. Brigade empfindliche Verluste durch Feuer der nachfolgenden roten Artillerie, die oberhalb Oulens auffuhr, und durch das Regiment 3, das mit dem Schützenbataillon 1 bis an die Broye rasch nachdrängte.

Die II. Division ruhte bis 4⁰⁰ a. in der Front Cerniaz-Prévonloup, die I. Division blieb mit dem Gros ihrer infanteristischen Kräfte nördlich Bussy und bei Cremin, mit dem Artillerieregiment 3 bei Forel stehen.

Der Verlauf dieses Gefechtes dürfte wohl den Beweis liefern, dass die rote Division ihrer Aufgabe rascher und sicherer gerecht geworden wäre, wenn sie auf einen Umweg über Champtauroz verzichtend, die Hauptkräfte auf den linken Flügel der blauen Division angesetzt hätte. Die Folge solchen Verfahrens wäre gewesen: Abdrängung der II. Division von ihrem Gros und damit freier Weg in Flanke und Rücken der blauen Armee.

Am Abend marschierte die blaue Division völlig unbehelligt in ihren Abschnitt Fuyens-Romont zurück und bezog dort Kantonemente. Auf Vorposten verzichtete sie, da sie dieselben gemäss Befehl der Uebungsleitung doch nicht hätte über die Bahnlinie Freiburg-Lausanne vorschieben dürfen.

Die rote Division nächtigte auf den Höhen westlich der Broye und schob ihre Vorposten bis an diesen Fluss vor, von Lucens bis und mit Villeneuve.

Für den 7. September.

erhielt die rote Division, verstärkt durch die Kavallerie-Brigade I, folgenden Befehl:

Oron-la-Ville, 6. September 5⁰⁰ a.

Die roten Vorposten stehen auf der Linie Semsales-Le Crêt-Siviriez-Breules.

Das Gros der blauen Armee ist hinter die Linie Bulle-Romont zurückgegangen, wo die rote Armee sie morgen bei Tagesanbruch angreifen wird und zwar mit dem linken Flügel in Richtung Hennens-Romont.

Sie erhalten den Befehl, Ihren Vormarsch auf Romont fortzusetzen, indem Sie den rechten Flügel des Feindes angreifen und umfassen.

Nach den Manöverbestimmungen durften Kavallerieeinheiten um 5⁴⁵, die übrigen Truppen um 6⁰⁰ früh die Broye überschreiten. — Der Aufklärung durch Patrouillen waren an diesem Tage keine Schranken gezogen und wirklich durchwateten am Vorabend einige Infanterieoffizierspatrouillen die Broye, da ja die Brücken als zerstört angenommen waren. Diese Patrouillen scheinen nicht gemeldet zu haben, dass die Höhen ob Prévonloup und Villars-Bramard vom Feinde geräumt waren, denn die Anordnungen für den folgenden Tag entsprachen einer Lage in unmittelbarem Waffenbereich des Gegners. Die Division befahl nämlich um 8⁰⁰ a.:

Die Kavalleriebrigade I marschiert 5⁴⁵ mit der Mitrailleurkompanie 1 von Surpierre auf das Plateau von Middes-Châtonnaye, von wo aus sie gegen rechte Flanke und Rücken der feindlichen Division wirken wird. — Die Guidenkompagnie 1 wird auf die beiden Abschnitte verteilt und klärt gemäss den Befehlen der Abschnittskommandanten auf. — Vor Tagesanbruch wird das Genie^{1/2}bataillon die Mittel für den Uebergang der Kolonnen über die Broye bereithalten. — Das Artillerieregiment 1 erstellt in der bei Forel rekognoszierten Stellung Geschützeinschnitte und besetzt dieselben. Es eröffnet das Feuer sobald sich Ziele zeigen. — Um 5³⁰ früh steht die Infanterie der Division gedeckt und in Gefechtsformation bereit in unmittelbarer Nähe des Flusses und zwar:

Abschnitt rechts: Vom Bach südlich Lucens bis Cremin.

Kommandant der Inf.-

Brig. I.

Truppen:

Inf.-Brig. I.

1 Zug Guiden.

1 Komp. Sappeure.

Abschnitt links: Von Cremin bis Surpierre.

Kommandant der Inf.-

Brig. II.

Truppen:

Inf.-Brig. II.

1 Zug Guiden.

1 Komp. Sappeure.

Telegraphensektion.

Reserve:

Schützenbat. 1 bei Surpierre, sendet eine Kompagnie als Bedeckung zur Artillerie.

Um 6⁰⁰ überschreitet die Infanterie den Fluss auf der ganzen Angriffsfront und ersteigt durch Artilleriefeuer unterstützt die Hänge auf dem rechten Ufer. — Die I. Brigade marschiert in den Abschnitt zwischen Strasse Lucens-Lovatens und Cerniaz. Die II. Brigade greift links davon an und umfasst den rechten feindlichen Flügel.

Der I. Brigade war mithin ein Angriffsraum von über 4 Km. Breite zugewiesen und dieser Sektor war zudem noch durch den tiefen und dicht bewaldeten Einschnitt des Baches von Seigneux durchschnitten. Traf die Brigade bald nach dem Ueberschreiten des Flusses auf den Feind, so konnte sie von der Artillerie unterstützt werden. Da aber über Nacht die Höhen frei vom Feinde gewesen, so war ein Zusammenstoss weit unten am Hang wenig wahrscheinlich. Fand ein Kampf weiter oben am Hang oder gar in der Nähe der Crête statt, dann konnte die Artillerie nicht wirksam in denselben eingreifen, denn Lovatens, Prévonloup und Cerniaz lagen auf ca. 5 km Entfernung von den Geschützeinschnitten. Wollte man bis zur Erreichung der Crête auf wirksame Unterstützung der Artillerie zählen, dann musste letztere auf den Terrassen von Cremin und Praratoud Stellung nehmen.

Um 6⁰⁰ früh traf bei der roten Division die Meldung ein, dass der Gegner bei Romont stehe. Sogleich wurde die Broye überschritten und die Infanterie ging aus der Gefechts- in Manövrier- und Marschformationen über. Regiment 2 nahm Richtung Prévonloup, Regiment 1 Richtung Dompierre. Regiment 3 ging südlich Henniez gegen Punkt 690 westlich Cerniaz, Regiment 4 nördlich Henniez gegen Punkt 741 nordöstlich Cerniaz vor. Ueberall vor den Kolonnen klärten Guidenpatrouillen auf. Die Artillerie wartete schussbereit in ihren Einschnitten.

Bei der II. Division war am Vorabend folgender Befehl eingegangen:

Estevenens, 6. September 5⁰⁰ a.

Die rote Armee ist der blauen gefolgt, ihre Vorposten stehen auf der Linie Semsales-Le Crêt-Siviriez-Breules. Da die Kolonnen der blauen Armee in sich aufgeschlossen haben, wird letztere morgen die Offensive wieder ergreifen, mit ihrem rechten Flügel in Richtung Hennens-Breules. Unterstützen Sie diesen Angriff, indem Sie auf Lucens vormarschieren und das rote Detachement zurückwerfen, welches das linke Ufer der Broye besetzt hält.

Manöverbestimmungen.

Die Eisenbahnlinie Lausanne-Freiburg darf von 6⁰⁰ an von Kavallerie-einheiten, von 6²⁰ an von allen Waffen überschritten werden.

Für den 7. September war der blauen Division das Artillerie-regiment 3 unterstellt. Selbständige Kavallerie besass sie nicht, denn die Kavalleriebrigade I mit den Mitrailleurs war der roten Division zugeteilt worden und über das Schicksal der blauen Kavalleriebrigade, die am Nachmittag des 6. September von der Uebungsleitung, wie man sich erinnern wird, auf dem Plateau von Châtonnaye eintreffend supponiert worden war, verlautete seither nichts mehr.

Auf Grund dieser Anlage versammelte sich die II. Division um 5⁴⁵ m. in 3 Gruppen wie folgt:

Gruppe links:

Kommandant:	verdeckt hinter dem südlichen Teil von Romont.
Oberst Robert	
Truppen:	
Inf.-Reg. 7	
Schützenbat. 2 (weniger 1 Komp.)	
1 Zug Guiden	
Art.-Abt. II/3	
1/2 Sappeurkomp. II/2	
Gruppe der Mitte:	verdeckt hinter dem nördlichen Teil von Romont.
Kommandant:	
Oberstleut. Jordi	
Truppen:	
Inf.-Reg. 8	
1 Zug Guiden	
Art.-Abt. II/2	
1/2 Sappeurkomp. I/2	
Gruppe rechts:	bei Chavannes nördlich Romont.
Kommandant:	
Oberst Repond	
Truppen:	
Inf.-Reg. 6	
1 Zug Guiden	
Art.-Abt. I/2	
1/2 Sappeurkomp. I/2	

Gruppe der Mitte:

Gruppe rechts:

Divisionsreserve

Inf.-Reg. 5 und }
1/2 Sappeurkomp. I/2 } auf dem Wege Les Glânes-Romont.

Artillerieabteilung I/3 gedeckt durch eine Schützenkompanie in Bereitschaftsstellung auf den Höhen zwischen les Glânes und Mézières.

In dieser Gruppierung wurde um 6²⁰ der Vormarsch angetreten und zwar mit Kolonne links südlich des Bahnhofes über Billens Punkt 785 Lovatens.

Die Kolonne der Mitte, gefolgt von der Divisionsreserve, nahm, unter dem direkten Befehl des Divisionskommandanten, die Richtung über Punkt 709 auf Prévonloup.

Der Kolonne rechts war der Weg von Chavannes über au Rossens Punkt 806 auf Villars-Bramard zugewiesen.

Für gute Verbindung zwischen den Kolonnen und zwischen Ballonkompanie bei Romont und dem Divisionsstab war Vorsorge getroffen worden.

Das Gefecht am 7. September.

Ungefähr um 7⁰⁰ kam es zwischen dem Avantgardebataillon 22 der blauen Kolonne der Mitte und demjenigen (Nr. 5) der roten Flügelkolonne rechts bei Prévonloup zum Zusammenstoss.

Rasch entwickelte sich das rote Regiment 2, gewann erst einigen Raum südlich vom Dorfe, musste aber dann vor den weit überlegenen blauen Kräften auf die Crête westlich des Dorfes zurückgehen, wo es sich rasch und geschickt eingrub. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Denn in der Front wurde es angegriffen vom blauen Regiment 8 unter kräftiger Unterstützung durch Artilleriefeuer. Die 3 Batterien der blauen Mittelkolonne hatten nämlich mittlerweile auf der Höhe ob Prévonloup und zwar nördlich des Wäldchens Stellung genommen. Die blaue Kolonne links hatte Lovatens vom Feinde frei gefunden und war sofort rechts eingeschwenkt gegen die rechte Flanke des roten Regiments 2. Ihre Artillerie war zugleich südlich des obgenannten Wäldchens aufgefahren. In dieser Weise in Front und Flanke von sieben Bataillonen und sechs Batterien angegriffen, war das rote Regiment in äusserst prekärer Lage. Daran änderte auch das Herankommen der Artillerieabteilung I/1 nichts mehr, die mit anerkennenswerter Raschheit nachgefolgt war, leider aber schon beim Auffahren in heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer geriet. Im gleichen

Moment wurde die blaue Divisionsreserve durch das Dorf und nördlich desselben zum Sturm angesetzt, während auf roter Seite das Regiment 1 von les Granges her in den Kampf eingriff.

Durch Spruch der Schiedsrichter wurden kurz nach 8⁰⁰ die stark vermischten Parteien getrennt und im weiteren bestimmt:

Blau bleibt vorläufig in den erreichten Positionen stehen, Rot geht auf das linke Broyeuf zurück.

Als die Truppen gerade in Ausführung dieser Anordnungen begriffen waren, erhob sich ein sehr dichter Nebel, den das rote Regiment 1 dazu benutzte, rasch den Bach von Seigneux zu überschreiten und so Anschluss zu nehmen an die I. Brigade.

Hier hatten sich inzwischen folgende Dinge ereignet. Die II. rote Brigade war von Henniez in zwei Kolonnen, links Regiment 3, rechts Regiment 4 in Richtung auf Cerniaz und Villars-Bramard vorgedrungen. Letzteren Ort fand sie durch schwache blaue Vortruppen besetzt, warf diese zurück und griff nun das blaue Regiment 6 an, das an den Waldlisières östlich und nordöstlich des Dorfes sich entwickelt hatte und dessen Artillerie hart am Walde in Stellung gegangen war. Nach kurzem Kampfe musste Blau, auf seinem rechten Flügel umfasst, weichen und ging, im Walde noch längeren Widerstand leistend, ungefähr um 9⁰⁰ in Richtung gegen Romont zurück. Es setzte sich dann in der ungefähren Front Bains-au Bossens fest. Die rote Brigade folgte bis an die Waldränder, liess dort das Bataillon 9 stehen und machte Kehrt. Denn während dieser Vorgänge hatte sich in ihrem Rücken die Situation vollständig geändert.

Regiment 1 war nach dem Kampf bei Prévonloup und nach Ueberschreiten des Seigneuxbaches der II. Brigade gefolgt bis an den Waldrand oberhalb Villars-Bramard, da setzte es sich fest mit Front nach Westen und Südwesten um den Angriff des Gros der II. Division zu erwarten.

Bei der blauen Division hatte man nämlich von den Vorgängen auf ihrem rechten Flügel keine Kenntnis und glaubte jeden Augenblick nach dem Erfolg bei Prévonloup den Gefechtsabbruch erwarten zu sollen. Nachdem sich aber der Nebel etwas gehoben und damit die Lage zu erkennen war, gab das Divisionskommando die Befehle für die Rechtsschwenkung und den neuen Angriff aus. Regiment 5 marschierte über Dompierre auf Villars-Bramard und schwenkte von dort nach rechts ein zum Angriff gegen das rote Regiment 1. Hinter

Regiment 5 folgte Regiment 8 und entwickelte sich sodann nördlich des Dorfes ebenfalls nach rechts gegen die Höhe, dabei mit seinem linken Flügel bis in die Nähe von Cerniaz ausholend, Regiment 7 mit dem Schützenbataillon 2 griff von Prèvonloup längs des Hanges und durch den Wald gegen Punkt 806 den linken Flügel des roten Regimentes 1 an. Dieser konzentrische Angriff wurde unterstützt von Artillerieabteilung I/2 beim Kirchhof und von Artillerieabteilung II/2 nordöstlich des Dorfes Prèvonloup. Auf roter Seite war mittlerweile die Artillerieabteilung II/1 nachgezogen worden und hatte, gedeckt durch die Kavalleriebrigade und das Schützenbataillon 1 bei Punkt 741 östlich Cerniaz Stellung bezogen.

Auf Grund dieser Ereignisse hatte die II. rote Brigade Kehrt gemacht und ging nun ihrerseits zum frontalen Gegenangriff gegen die Regimenter 5 und 8 vor, unterstützt von der Kavalleriebrigade, die durch Attacken und durch Maschinengewehrfeuer namentlich den linken Flügel des Regiments 8 festhielt.

Um 10²⁵ machte das Signal Gefechtsabbruch dem drohenden Handgemenge ein Ende. Von der I. Division waren in diesem Moment das Regiment 2 und die Artillerieabteilung I/1 von Henniez-les-Bains her im Anmarsch. In der Schlussituation waren demnach die Fronten vollständig verkehrt; ein Entscheid, wem der Erfolg gebührt, wurde nicht gefällt. Die Lehre des Tages aber war sicherlich, dass man nicht ungestraft eine Division in zwei gleiche Hälften teilen darf, namentlich nicht auf sehr breiter Front und in unübersichtlichem Gelände. Denn trotz aller Vorsichtsmassregeln reisst eben der Verbindungs faden zu leicht ab, selbst wenn kein Nebel die Sachlage noch verschlimmert.

Die Divisionsmanöver hatten ihren Abschluss erreicht und nach der Besprechung bezog das I. Armeekorps Kantonemente in und um Romont. Diese waren leider für Teile der II. Division so eng, dass der folgende Ruhetag von ihnen nicht voll ausgenutzt werden konnte.

Die Anlage der Divisionsmanöver.

Auf Tagmarschentfernung Yverdon-Romont mussten 3 Gefechte abgewickelt werden unter möglichst verschiedenen Umständen. Das war an und für sich sehr schwierig und bedingte Manöveranlagen, die in vielen Beziehungen der Kriegswahrscheinlichkeit wenig entsprechen konnten. Dieser enge Raum war aber gegeben durch die

Notwendigkeit, die Anforderungen an die Truppen so sehr zu beschränken, dass selbst ein gutes Stück „Unkriegsmässigkeit“ mit in den Kauf genommen werden musste. Dass trotz diesem Streben der 1. Tag für die rote, der 2. Tag für die blaue Division ziemlich anstrengend wurden, das war weniger der Anlage, als vielmehr überlieferten Manövergewohnheiten zuzuschreiben. Die Aufgaben aber boten wenig Abwechslung. Alle 3 Tage blühte der roten Division ein mehr oder weniger frontaler Angriff über einen Wasserlauf hinüber und wenn schliesslich am dritten Tag die Situation eine recht eigenartige geworden, so war das mehr dem Nebel, als der Anlage zuzuschreiben. Wohl war geplant: erster Tag Renkontre, zweiter Tag geplanter Angriff und dritter Tag wiederum Renkontre. Allein gerade der Gefechtshandlung am zweiten Tage fehlte das Charakteristische des geplanten Angriffes, nämlich die Vorbereitung von seiten des Angreifers.

Es drängt sich deshalb die Frage auf, ob nicht im einmal gegebenen Raum ohne grössere Anstrengungen der Truppe mehr Abwechslung hätte geboten werden können. Ich möchte an dieser Stelle zwei Lösungen zur Erwägung stellen, nicht um Kritik zu üben, sondern um anzuregen zum Nachdenken über eine der schwierigsten Aufgaben militärischer Friedensarbeit: Das Anlegen von Uebungen.

Beide Lösungen basieren auf folgenden Prämissen: Der Krieg verlangt äusserste Anspannung aller seelischen und körperlichen Kräfte. Wollen wir bei Friedensübungen kriegsähnliche Situationen darstellen, dann müssen wir hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit von Führern und Truppe stellen. Rücksichten auf Schonung der Leute können uns aber zwingen die Dauer kriegerischen und damit anstrengenden Handelns zu kürzen und die Zahl der Uebungen nach Möglichkeit zu beschränken. Wenig aber gut, soll die Lösung sein und dabei hüte man sich vor allem davor, kriegsgemäss scheinen zu wollen, wo man es nicht sein kann. Denn das widerspricht dem obersten Ausbildungsgrundsatz, die Energie zu heben und zu stählen, und führt nur zu Ansichten und Gewohnheiten, die beim Betreten des Schlachtfeldes sogleich abgelegt werden müssen.

Im konkreten Falle hätte eine Lösung darin bestehen können, dass man für jeden Tag eine neue, von der vorhergehenden unabhängige Lage geschaffen hätte. Dieses Verfahren, das früher bei uns gang und gäbe war, trägt allerdings den Nachteil in sich, dass nur

für den ersten Tag von den Parteiführern selbständige operative Entschlüsse gefordert werden können. Die anderen Tage aber müssen notgedrungen mehr den Charakter von Gefechtsexerzier in zwei Parteien tragen. Folgt aber eine weitere Periode eigentlicher Manöver, dann ist dieser Nachteil nicht sehr gross. Er wird beinahe aufgewogen durch den grossen Vorteil, dass in der Division selbst der Befehlsmechanismus, der bei uns so harzig und schwerfällig spielt, am besten zu korrigieren und in Fluss zu bringen ist. Ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der verschiedenen Waffen lässt sich auch bei diesem Verfahren erzielen.

Wollte man aber nicht zu veralteten Gewohnheiten zurückkehren, so konnte man am ersten Tage Umgang nehmen von einer supponierten taktischen Einwirkung einer Kolonne bei Thierrens. Da Rot ja in den Besitz der dominierenden Höhe von Chanéaz gelangt war, hätte man ihm befehlen können, sich in der errungenen Position vorläufig festzusetzen. Auch ohne markierte Verfolgung konnte Blau veranlasst werden, hinter die Glane zurückzugehen, um dann am zweiten Tag, gestützt auf supponierte Vorgänge bei den Armeen, den flankierenden Angriff aus der Front Denezy-Thierrens auszuführen. Die Vorbereitung dieses Angriffes am Vorabend wäre neben dem Manövrieren die wesentlichste Aufgabe der blauen Division gewesen. Zum Rückzug hinter die Broye konnte sie sodann bewegen werden, bevor die Infanterie überall engagiert und namentlich bevor die Frontveränderung der roten Division ausgeführt war. Wenn der Verfolger schwenken muss, der Rückzug aber in gerader Linie erfolgen kann — über Lucens und Moudon — dann ist damit einer Hetze am besten gesteuert. Verteidigung der Höhen von Chesalles und geplanter Angriff gegen dieselben wären dann die Aufgaben für den dritten und letzten Divisionsmanövertag gewesen. Keine Division hätte in bereits früher durchschrittenem Gelände kämpfen müssen und last not least: das Armeekorps hätte leichter in die tiefere und für den Ruhetag bequemere Kantonierung einmarschieren können, wie sie durch die Anlage für die kommenden Korpsmanöver bestimmt war.

Diese Lösung, die ich durchaus nicht als die allein zweckmässigeinstellen möchte, differiert in einem nicht unwesentlichen Punkte von der gewählten. Sie kann nicht von vornherein für alle drei Tage in ihren Einzelheiten festgestellt und in vielen Exemplaren gedruckt werden. Die Leitung muss auf die Tagesereignisse Rücksicht nehmen und je

nach denselben auf entsprechende Variationen vorbereitet sein. Und das erfordert eine erhebliche Leistung nach des Tages Mühe und Arbeit.

Noch ein Punkt möge hier Erwähnung finden, nämlich das Verschieben von Kräften von einer zur andern Partei. Eine Veränderung in den Stärkeverhältnissen der beiden Gegner ist sicherlich ein gutes Mittel, um Manöver interessanter und lehrreicher zu gestalten. Die Divisionsübungen am zweiten und dritten Tag scheinen aber bewiesen zu haben, dass es nicht ganz zweckmässig ist, jeweilen eine Partei ihrer ganzen selbständigen Kavallerie zu berauben. Mitrailleurkompagnie, Korpsartillerie, technische Truppen und vielleicht sogar noch die Schützenbataillone eignen sich vortrefflich als Dispositionstruppen der Leitung. Allein ihre Zuteilung während der Aktion, statt vorher, böte den Parteiführern mehr Gelegenheiten zu rascher Entschlussfassung und dem Leitenden ein wirksameres und weniger verfängliches Mittel, als supponierte Nebenkolonnen, um eine Aenderung der taktischen Lage herbeizuführen.

Die Korpsmanöver.

Dem Armeekorps sollte ein möglichst starker Gegner gegenüber und damit höhere Anforderungen an die Kunst der Führung gestellt werden, als dies in früheren Jahren der Fall war. Die Manöverdivision war daher auf die Stärke von 3 Infanteriebrigaden (V., X. und kombinierte VI. Brigade) und zwei Artillerieregimentern gebracht worden. Ihre Gefechtskraft wurde noch erhöht durch Dotierung mit 3 Dragonerregimentern und 3 Mitrailleurkompanien.

Um gerade der verhältnismässig sehr starken Reiterei ein richtiges Feld der Tätigkeit einzuräumen, hätte ein grosser Raum zwischen die Parteien gelegt werden sollen. Allein besondere Verhältnisse zwangen dazu, hievon Umgang zu nehmen. Eingezwängt zwischen dem Inspektionsplatz bei Freiburg und der Gegend von Romont — in der Luftlinie ca. 20 km Entfernung — mussten die Manöver sich abspielen. Dieser Zwangslage entsprechend mussten kriegsgemäss Aufgaben gestellt werden. Das war ausserordentlich schwer und um so schwerer, weil nach alter Erfahrung „manövermässige“ Auffassung der Lagen bei uns leider nicht selten ist. Diesem Bestreben entgegenzuarbeiten trachtete zwar die Anlage mit allen Mitteln, allein der Verlauf der Manöver sollte doch zeigen, dass es auf so engem Raume fast unmöglich ist, die Parteiführer zu rein kriegsmässigem Handeln einfach zu zwingen.

Kriegslage für Weiss (Manöverdivision).

Die weisse Armee in der Stärke von 3 Armeekorps versammelt sich an der untern Saane, um am 10. September ihren Vormarsch zwischen oberer Saane und Neuenburgersee gegen eine feindliche rote Armee anzutreten, die sich auf dem Plateau von Echallens sammelt.

Weisse Vortruppen, die bis an die Orbe und Venoge vorgeschoben waren, sind auf Broc zurückgegangen und halten die Saane-Uebergänge von Hauteville bis Dent de Broc.

Die verstärkte Division Will hat am 8. September abends ihre Versammlung bei Freiburg vollendet und nächtigt hinter Vorposten, die von der Sonnaz bei Courtaney über Matran (Westrand), Les Muesses, Grange Neuve an die Saane gehen.

Ihre schon am 8. September vormittags bei Freiburg eingetroffene Kavallerie (3 Regimenter und 3 berittene Maximgewehrkompanien) hatte am Mittag bei Villaz-St-Pierre feindliche Kavallerie zurückgeworfen, aber nicht weiter verfolgt. Nachdem die weisse Kavallerie den Anmarsch feindlicher Infanterie auf Romont festgestellt hatte, ging sie auf die Höhen von Lovens zurück, um den Auslad der Division in Freiburg zu decken. Sie nächtigt bei Grolley-Noréaz.

Am 8. September, abends 5 Uhr, erhielt der Divisionskommandant folgenden Befehl seines Armeekommandos:

Hauptquartier Aarberg, 8. September 1907, 3⁰⁰ a.

Die Division Will hat am Morgen des 9. September an den Nordwesthang des Mont Gibloux hinter die Neirigue zu marschieren, um von dort aus dem feindlichen Vormarsch entgegenzutreten.

Unsere auf Broc zurückgegangenen Truppen (supp.) sind heute durch Verstärkungen von Charmey her auf Divisionsstärke gebracht worden und gehen am 9. September auf Vaulruz vor, um ein Vorstossen des Feindes zwischen Gibloux und Moléson zu verhindern.

Vom Gros der Armee sollen am 9. September abends erreichen:

die Avantgarden des III. Armeekorps (supp.) Avenches-Courtion;
die Avantgarden des IV. Armeekorps (supp.) Cournillens-Cormagens.

Kommando der weissen Armee.

Manöverbestimmungen.

1. Der Kriegszustand beginnt am 8. September, 5⁰⁰ a; um diese Zeit müssen die Vorposten bezogen sein.
2. Die Strasse Noréaz-Courtaney und die Vorpostenlinie Courtaney-Matran-Les Muesses-Grange Neuve dürfen überschritten werden:
am 8. September von 5⁰⁰ a. an durch Kav.-Patrouillen,
am 9. September von 5³⁰ m. an durch stärkere Kav.-Körper,
am 9. September von 6⁰⁰ m. an durch die Infanteriespitzen der Avantgarden.

Die Lage der Manöverdivision war demnach zuerst diejenige einer Armeeavantgarde. Man mag auch im Prinzip Gegner sein dieser Art der Truppenverwendung, so wird man doch zugeben müssen, dass in diesem Falle trotz aller oben besprochenen Schwierigkeiten, in glücklicher Weise eine Situation geschaffen wurde, die dem Führer der weissen Division das höchstmögliche Mass der Entschlussfreiheit gewährte. Ob er mit all seinen Kräften auf dem kürzesten Wege zwischen Glane und Saane hinter den Gibloux marschieren, ob er nur

auf dem linken Glaneufer vormarschieren oder ob er seine Kräfte für den Vormarsch teilen wollte, das stand ihm frei.

Die erste Lösung war die einfachste, sobald feststand, dass die Division nicht im engen Raum nördlich Farvagny auf den Gegner stiess, denn dort war alle Freiheit der Bewegung gehemmt. Und da diese Sicherheit nicht bestand, anderseits aber für schwächere Kräfte Raum genug vorhanden war, so erschien Teilung der Division vorteilhafter. Allein darauf musste Bedacht genommen werden, dass im Falle eines feindlichen Vormarsches ein Zusammentreffen gerade in dem Moment stattfinden konnte, in welchem man im Begriffe stand die Glane zu überschreiten. Das konnte zu einer Entwicklung nach der Flanke führen, die an und für sich zwar rascher vonstatten geht, als eine solche direkt in der Marschrichtung, allein zu unzweckmässiger Treffengliederung führt, wenn man in mehreren Kolonnen marschiert ist. Aus diesem Grunde war es vorteilhaft, alle linksufrigen Kräfte in einer Kolonne marschieren zu lassen. Für einen eventuell frontalen Zusammenstoss durfte man auf genügende Entwicklungszeit hoffen, wenn man die starke und bereits am Vortage schon einmal siegreiche Kavallerie vor die Front setzte. Das war aber ohnehin angezeigt, denn „das Auge der Armee“ musste doch sehen, was die im Anmarsch auf Romont konstatierte feindliche Infanterie nun weiterhin unternommen habe, oder unternehmen werde. — Dieses Raisonnement wird aber in wesentlichen Punkten influenziert, sobald man diejenigen Faktoren in Betracht zieht, die man im Friedensmanöver dem Parteiführer nicht verheimlichen kann. Das sind: Der erste Tag führt sicher zum Renkontre und die Infanterie bei Romont ist das ganze I. Armeekorps. — Hierauf basierend, liegen die Schlüsse nahe: Für den Fall des Rekontres sind mehrere Kolonnen vorteilhaft, wenn man vor dem Uebergang über die Glane zusammentrifft. Und dies ist sehr wahrscheinlich, denn die Glaneübergänge liegen näher an Romont, als an Freiburg. Die Kavallerie aber muss in diesem Falle die rechte Flanke decken, vor der Front hat sie nichts zu tun, denn es herrscht kein Zweifel über die „feindliche Infanterie bei Romont“ und den Glaneübergang hat die Kavallerie auch nicht zu erleichtern, weil er nicht stattfinden wird. Und da schliesslich die Reiterei bereits auf dem rechten Flügel der Division genächtigt hat, so würde es nur ein unnützer Kräfteverbrauch sein, sie vorerst vor die Front zu verschieben, um sie dann gleich wieder nach rechts hinauszuschicken.

Diesen oder ähnlichen Ueberlegungen verdankt wohl der Befehl der Manöverdivision seine Entstehung. Er lautet:

Freiburg, 8. September 1907, 5³⁰ a.

Marschbefehl für den 9. September 1907:

1. Allgemeine Kriegslage unverändert.

Unsere Nebentruppen im Abschnitt Hauteville-Dent de Broc sind heute auf Divisionsstärke gebracht worden, und gehen am 9. September auf Vaulruz vor.

- 2. Unsere Division** wird am 9. September an den Nordwesthang des Mont Gibloux hinter die Neirigue marschieren, um von dort aus dem feindlichen Vormarsch entgegenzutreten.
- 3. Die Division** wird ihren Vormarsch in drei Kolonnen antreten wie folgt:

a. Kolonne rechts

Kommandant: Der Kommandant der V. Brig.

Truppen: Inf.-Brig. V.

1 Schwadron v. Kav.-Reg. 3, weniger 1 Zug.

Art.-Abt. I/5.

1 Sapp.-Komp.

Die Kolonne nimmt ihren Vormarsch über Givisiez-Corminboeuf-Bugnon-Avry s. Matran-Corjolens-Onnens-Lentigny-Chéneuz-Orsonuens.

b. Kolonne der Mitte:

Kommandant: Der Kommandant der VI. Inf.-Brig.

Truppen: Inf.-Brig. VI.

1 Schwadr. v. Kav.-Reg. 3, weniger 1 Zug.

Art.-Abt. I/4.

1 Sapp.-Komp.

Die Kolonne nimmt ihren Vormarsch über Cormanon-Matran-Neyruz-Cottens-Autigny-Villarlod.

Der südlich des Bahnhofes Freiburg befindliche Uebergang über die Eisenbahnlinie und die Strasse von dort nach Ecuvillens ist für die X. Brigade freizuhalten.

c. Colonne links:

Kommandant: Der Kommandant der X. Inf.-Brig.

Truppen: Inf.-Brig. X, weniger 1 Bat.

1 Zug Dragoner v. Kav.-Reg. 3.

Art.-Abt. II/4.

1 Sapp.-Komp.

Die Kolonne nimmt ihren Vormarsch über den Eisenbahnübergang südlich Bahnhof Freiburg-Ecuvillens-Magnedens-Farvagny-le-Grand-Vuisternens.

- d. Den Brigaden** werden ihre besondern Abschnitte hinter der Neirigue im Verlaufe des Vormarsches genauer angewiesen.

- e. Die Spitzen** der Avantgarden aller drei Kolonnen sollen die Vorposten um 6⁰⁰ m. überschreiten.

Die Vorposten schliessen sich im Vormarsche ihrer Brigade wieder an.

f. Als Divisionsreserve folgen unter Kommando des Artillerieregiment-Kommando 5:

Sch.-Bat. 5.

1 Bat. der Inf.-Brig. X.

Art.-Abt. II/5.

Telegraphenkomp. II.

Die Kolonne formiert sich im Vormarsch bei der Strassengabel nördlich Cormanon nach Anordnung des Kommandanten des Artillerieregiments 5 und folgt der Kolonne der Mitte mit 1 km Abstand.

Der Abmarsch der kombinierten Brigade darf durch Formierung der Divisionsreserve in keiner Weise gestört werden.

g. Kavalleriebrigade IV, zugeteilt 1 Schw. des Kav.-Reg. 3 und Maxim-Komp. II und III, überschreitet die Vorpostenlinie 5³⁰ m., besorgt die Aufklärung zwischen der Neirigue und Broye, Richtung Romont-Siviriez, und deckt die rechte Flanke der Division.

h. Der vom Kav.-Reg. 3 übrig bleibende Zug meldet sich 5⁰⁰ m. beim Div.-Kommando.

i. Die Radfahrer-Komp. geht am rechten Saaneufer bis Hauterive, überschreitet daselbst um 5³⁰ die Saane und geht über Farvagny-le-Grand an die Uebergänge der Neirigue bei Orsonnens und Massonnens, um solche bis zur Ankunft der Truppen in Besitz zu halten.

4. (Trainbestimmungen.)

5. Meldungen treffen mich bis 5³⁰ m. im Divisionsquartier in Freiburg, nachher bei der Kolonne der Mitte.

(Unterschrift.)

Kriegslage für Rot

(I. Armeekorps).

Eine rote Armee marschiert zwischen Genfersee und Jura gegen die Aarelinie vor.

Am Abend des 8. September erreichten:

Das I. Armeekorps mit der Avantgarde: Romont — Vorposten auf der Linie Massonens-La Rochette —, das Gros gestaffelt bis Ursy und Moudon.

Eine selbständige Division (supp.): Oron.

Das II. Armeekorps (supp.) mit der Avantgarde: Echallens-Goumoëns-La-Ville.

Das III. Armeekorps (supp.) zu 3 Divisionen: die Venoge.

Weisse Detachemente (supp.) sind von der Orbe und Venoge auf Broc zurückgegangen. Die vorausgesandte Kavallerie-Brigade des I. Armeekorps stiess am 8. September mittags bei Villaz-St-Pierre mit weisser Kavallerie zusammen, wurde zurückgeworfen und ging nach Dompierre (westlich Romont) zurück, wo sie sich retabliert. Sie ist am 9. September wieder aktionsfähig.

Am 8. September 6⁰⁰ a. erhält der Kommandant des I. Armeekorps folgenden Befehl seines Armeekommandos

Hauptquartier Lausanne, 8. September 1907, 3⁰⁰ a.

Das I. Armeekorps hat am 9. September Freiburg und die Strasse Freiburg-Avenches zu erreichen, wo es am 10. September stehen bleibt und den Heranmarsch der andern Korps erwartet.

Ferner sollen am 9. September abends erreichen:

Die selbständige Division (supp.): Bulle, mit Aufklärung auf dem rechten Saaneufer.

Das II. Armeekorps (supp.): die Strasse Lucens-Yvonand, mit Aufklärung zwischen Broye und Neuenburgersee.

Das III. Armeekorps (supp.): Moudon.

Es scheint, dass der Feind seine Armee zwischen Murten und oberer Saane sammelt.

Kommando der roten Armee.

Manöverbestimmungen.

1. Der Kriegszustand beginnt am 8. September, 5⁰⁰ a.; um diese Zeit müssen die Vorposten bezogen sein.
2. Die Vorpostenlinie Massonens-La Rochette darf überschritten werden:
am 8. September von 5⁰⁰ a. an durch Kav.-Patrouillen,
am 9. September von 6³⁰ m. an durch stärkere Kav.-Körper,
am 9. September von 8⁰⁰ m. an durch die Inf.-Spitzen der Avantgarden.

Nach dieser Lage wusste Rot nicht, wohin sich die gegnerische Kavallerie nach dem Gefecht bei Villaz-St-Pierre gewandt hatte. „Es scheint, dass der Feind seine Armee zwischen Murten und oberer Saane sammelt“, das war alles, was als kriegsgemäss Grundlage für die Entschlussfassung dienen sollte. Hierauf allein basierend, waren wohl die einfachsten und allen Eventualitäten gerecht werdenden Anordnungen: Vormarsch der Kavallerie auf der direkten Strasse über Freiburg zur Aufklärung in den Raum Murten-obere Saane; demnach Vormarsch in zwei Divisionskolonnen auf den kürzesten und bequemsten Strassen — über Cottens und Farvagny — mit der Korpsartillerie bei der Kolonne links. — Manöverkenntnisse und Manövererwägungen, ähnlicher Art, wie sie bereits bei der anderen Partei besprochen, sollten auch hier wesentlich modifizierend einwirken. Der Korpsbefehl für den folgenden Tag lautet in der wörtlichen Uebersetzung:

Romont, den 8. September 1907, 6³⁰ a.

Marschbefehl für den 9. September.

1. Vom Feinde nichts Neues. — Kolonnen der roten Armee sollen morgen die Linie Bulle-Lucens-Yvonand erreichen.
2. Das I. Armeekorps hat den Befehl Freiburg und die Strasse Freiburg-Avenches zu erreichen.
3. Das I. Korps marschiert in drei Kolonnen, wie folgt

Truppenverteilung. a) Kolonne rechts: Massonens-Orsonnens-671-
Kolonne rechts: 676-Grenilles-Farvagny-le-Petit-Magnedens-Ecuvillens-
II. Division, weniger 1 Pont-des-Auges-Freiburg.

Inf.-Regiment. b) Kolonne der Mitte: Grosse Strasse Romont-
Kolonne der Mitte: Chénens-Cottens-Matran-Freiburg, — mit einem Ba-
I. Division. taillon über Chavannes-sous-Orsonnens, Autigny, wo
1 Abteil. des Art.-Reg. 3. es sich der Kolonne wieder anschliesst. Die I. Division
Kolonne links: versichert sich nach Massgabe ihres Vormarsches der
Schützenbataillon 1. Brauchbarkeit der Glanebrücken.

Korpsreserve: c) Kolonne links: La Rochette (nordwestlich
1 Inf.-Reg. der II. Divis. von Romont)-Villarimboud-Lentigny-Onnens-Freiburg,
1 Abteil. des Art.-Reg. 3. — unterstützt die Kavalleriebrigade und nimmt sie
Telegraphenkomp. gegebenen Falles auf; — das Schützenbataillon ist
dem Kavalleriebrigadecommandanten unterstellt.

Diese 3 Kolonnen überschreiten die Vorpostenlinie um 8⁰⁰ und bleiben auf
gleicher Höhe.

d) Die Kavalleriebrigade deckt den linken Flügel des Korps, indem
sie auf das Plateau von Lentigny marschiert, von wo aus sie gegen die
rechte Flanke des Feindes wirken wird. Sie überschreitet die Vorposten-
linie um 6³⁰ m.
e) Die Korpsreserve steht um 8⁰⁰ marschbereit am Nordausgang von
Romont, die Artillerie auf der Strasse mit der Spitze auf der Höhe
von „La Fille Dieu“, die Infanterie zwischen Strasse und Eisenbahn
auf der nämlichen Höhe. — Sie folgt sodann in nebenstehender Marsch-
Reserve: ordnung der Queue der Gefechtstruppen der I. Division.
Kommandant: Die Zeit des Anschlusses wird ihr auf dem Sammel-
Der Kommandant des Inf.- platz mitgeteilt werden.

Reg.
2 Bataillone.
Artillerieabteilung.
1 Bataillon.

f) Für die Aufklärung durch die Kavallerie werden besondere Befehle
ausgegeben werden.
4. (Trainbestimmungen und administrative Anordnungen).
5. Ich werde bis 7³⁰ im Korpshauptquartier, nachher auf der Marschstrasse
der Mitte sein.

(Unterschrift.)

Wenn auch nicht allen Eventualitäten, so entsprach dieser
Befehl doch sicherlich derjenigen eines Renkontres halbwegs zwischen
Romont und Freiburg in hohem Masse. Daher die Kavallerie auf
dem linken Flügel und nicht auf der direkten Strasse. Das Schützen-
bataillon (ohne Tornister) dahinter als Aequivalent der vielen feind-
lichen Maschinengewehre. Die Marschreserve, erst aus dem 6. Regi-
ment, später aus der ganzen III. Brigade bestehend.

Es wurde bei der Besprechung der Anlage für die Korpsmanöver hervorgehoben, wie furchtbar schwer es sei, auf so engem Raume die Parteikommandanten zu zwingen, „manövermässigen“ Erwägungen keinen Einfluss einzuräumen. Und es möge hier die Ansicht ausgesprochen sein, dass die Anlage an Kriegswahrscheinlichkeit wenig eingebüsst hätte, wenn die rote Kavallerie statt auf dem linken Flügel, hinter ihren Infanterievorposten retabliert hätte nach der Reiterschlacht bei Villaz-St-Pierre. —

Bevor die Erzählung der Ereignisse wieder aufgenommen wird, noch ein Wort zu den Marschbefehlen von Weiss und Rot. Wären dieselben wirklich befolgt worden, dann hätten sich die Kolonne rechts von Weiss und die Kolonne rechts von Rot bei Orsonnens getroffen. Rot wäre mithin mit seiner Hauptkolonne auf die rechte Flanke der weissen Partei gestossen, gerade als diese die Glane überschritt. Dagegen konnte die weisse Kolonne links, die um 8⁰⁰ Vuisternens erreicht hätte, ihrerseits gegen die rechte Flanke der roten Kolonne rechts vorstossen. Die Kavallerie, mindestens die rote, hätte wohl die beidseitige Lage beeinflusst, aber doch kaum so sehr, dass ein vollständig frontales Zusammenprallen erfolgt wäre. In ziemlich übersichtlichem, wenn auch stark durchschnittenem Gelände hätte sich der voraussichtlich sehr interessante Kampf abgespielt. Allein es sollte anders kommen.

Das Gefecht am 9. September.

Nachdem die Manöverdivision ihren Vormarsch angetreten, erhielt sie bald Meldungen über die feindliche Vorpostenaufstellung und über starke Truppenansammlungen dahinter. Auf Grund dieser Nachrichten wurde um 6¹⁵ der Bezug einer Bereitschaftsstellung auf der Linie Corserey-Lentigny-Cottens-Farvagny befohlen.

In der Lage beim Feind hatte sich also seit dem Vorabend, d. h. seit Ausgabe des Marschbefehles für die Manöverdivision, eigentlich nichts geändert. Denn dass auch der Gegner Vorposten aufgestellt habe, das liess sich doch sicherlich voraussehen. Es konnten daher gar keine kriegsgemässen Gründe sein, die Weiss veranlassten, nun plötzlich den Vormarsch einzustellen, denn solche hätten eher zur Beschleunigung der Bewegung in Richtung auf den Gibloux führen sollen, bevor Rot sich in Marsch gesetzt. Es drängt sich von selbst die Frage auf: Hatte Weiss überhaupt nie die Absicht, hinter den

Gibloux zu marschieren, und waren die ursprünglichen Marschrichtungen nur deshalb im Befehl festgesetzt worden, weil dies eben „in der Aufgabe stand“? — Bejaht man diese Frage, dann liegen auch sogleich die Gründe klar zutage, die das ursprüngliche Aus scheiden einer „Marschreserve“ und die nun folgenden Anordnungen veranlassten.

Während des Aufmarsches gingen nämlich Meldungen über die Versammlung der feindlichen Kolonnen ein, und Weiss beschloss, mit dem Gros seiner Kräfte auf die Höhen von Villarimboud zu marschieren. Der Kolonne rechts wurde befohlen, über Torny-le-grand-Châtonnaye auf Rossens auszuholen. Kolonne der Mitte sollte Richtung nehmen auf Villarimboud, die Kolonne links über Autigny-Chénens Anschluss suchen.

Dieser Befehl wurde um 7⁸⁰ ausgegeben, also zu einer Zeit, zu welcher sich erst die rote Kavalleriebrigade im Marsch befand.

Zu dieser Stunde war die weisse Kavalleriebrigade auf der Höhe 734 zwischen Torny-le-Grand und Middes angelangt. Ausser einigen Patrouillen hatte sie nichts vom Feinde wahrgenommen, auch waren ihr damals die neu ausgegebenen Divisionsbefehle nicht bekannt. Sie suchte nun in Richtung auf Villarimboud sich vor ihr Gros zu setzen, erhielt aber aus diesem Dorfe Feuer von abgesessenen roten Dragonern und von Maximgewehren. Im teilweise sehr sumpfigen Gelände musste sie sich entwickeln und brachte ihre Maximgewehre rasch und geschickt in Stellung. Beide Brigaden attackierten in verschiedenen Staffeln mit wechselndem Erfolg. Allein Rot blieb im Besitz des Dorfes, in welchem mittlerweile sein Schützenbataillon angelangt war. Die weisse Brigade ging zur Rettablierung auf „la Bruyère“ zurück. Dem Renkontre der beiden Kavallerien folgte unmittelbar der Zusammenstoss der weissen Mittelkolonne mit der roten Hauptkolonne in der Gegend von Maconnens gerade beim Eisenbahnübergang. Von daher entwickelte sich die rote Avantgarde (Regiment 1), links davon das Regiment 4 und rechts das Regiment 3. Gleichzeitig fuhr die rote Artillerie auf und zwar I/3 südlich des Bahnüberganges und II/1 nördlich Villaz-St-Pierre.

Weiss hatte Mühe, seine Artillerie auf den schlechten Waldwegen nachzuziehen. Die VI. Brigade hielt den Südrand des Waldes von Quequenerie fest, links von ihr hatte sich die Divisionsreserve entwickelt, deren Artillerie bei „en Puey“ auffuhr.

Inzwischen war das rote Reserveregiment 6 mit der Artillerie-Abteilung I/3 über Lussy-Villaz-St-Pierre auf Villarimboud vorgerückt, ihm hatte sich Regiment 5 angeschlossen. Letzteres war nämlich gleich anfangs von Massonens her durch die Kolonne der I. Division durchgezogen worden. In parallelen kurzen Marschkolonnen wurde diese Kreuzung im Laufschritt durch die Kolonnenlücken hindurch ausgeführt. Das interessante Manöver dauerte nur wenige Minuten und bedingte keine Marschstockungen in der Hauptkolonne. Die vereinigte Brigade III wurde ca. um 11 Uhr nun ebenfalls über Villarimboud gegen den rechten Flügel der VI. Brigade angesetzt. Kurz darauf ertönt das Signal „Halt.“ —

Während sich diese Ereignisse im Zentrum abspielten, war zwischen Glane und Saane die weisse X. Brigade gerade in dem Moment, als sie von Grenilles auf Autigny marschierte, von der roten II. Division angegriffen. Weiss musste sich aus der Tiefe heraus nach der linken Flanke entwickeln; ein Bataillon war sogar schon über die Glane gegangen. Rot hatte sich sehr rasch entwickelt und holte mit seinem rechten Flügel über Villarlod aus. So musste denn die weisse Brigade bald zurückweichen auf die Höhen von Punkt 743, wo ihre Artillerie gleich zu Anfang in Stellung gegangen war. Rot folgte über den Einschnitt und zog auch sofort 3 Batterien bis Rueyres nach, während die andern 3 Batterien aus ihren ersten Stellungen westlich Estavayer-le-Gibloux weiterfeuerten. So war die Lage auf diesem Flügel, als um 11⁰⁰ das Manöver unterbrochen wurde. —

Auf dem rechten Flügel der Manöverdivision erhielt die V. Brigade den Befehl zum Vormarsch auf Torny-le-Grand-Châtonnaye im Moment, als sie im Begriffe stand, bei Lovens in Bereitschaft aufzumarschieren. In Gefechts- und Manövrierformationen wurde dieser Weitermarsch grossenteils querfeldein ausgeführt. Die Artillerie nahm Stellung bei Collomblanc und feuerte von dort aus gegen Villarimboud (9²⁰ m.); eine Stunde später fuhr sie bei „la Bruyère“ auf. Die Infanterie dagegen griff nicht in den Kampf ein, sondern marschierte stets weiter, auf ihrem rechten Flügel begleitet von der nunmehr retablierten Kavalleriebrigade. Kurz vor dem Gefechtsunterbruch begann Regiment 9 den Angriff gegen Villarimboud, während das Regiment 10 bei Sedeilles durch eine Attacke der roten Kavalleriebrigade momentan aufgehalten, über Rossens und von da durch den Wald gegen Villaz-St-Pierre vorging. Eine erneute Attacke der roten Kavallerie war von der weissen

Kavalleriebrigade bei Rossens abgeschlagen worden und so erschien denn letztere mit dem Regiment 10 plötzlich im Rücken der roten Truppen bei Villaz-St-Pierre. Den erneuten Attacken wurde durch die Schiedsrichter ein Ende gemacht; denn diese gesamten Handlungen waren nur möglich gewesen, weil die weissen Truppen von der angeordneten Gefechtspause nichts wussten und demnach immer weiter marschiert waren. Als Marschleistung querfeldein aller Anerkennung wert, bewies das Vorgehen der weissen Truppen hier aber doch, dass der gesamte Zusammenhang mit den übrigen Teilen der Manöverdivision eben verloren gegangen war. Diese Teilschlachten konnten auf den allgemeinen Gang der Ereignisse keinen Einfluss mehr haben. Denn mittlerweile war im Zentrum und zwischen Glane und Saane die weisse Partei bereits im Rückzug begriffen.

Dieser waren nämlich inzwischen von der Manöverleitung folgende Mitteilungen zugegangen:

1. Meldung der Division Bulle:

Bulle, 9. IX. 07, 10³⁰ m.

Die Division stiess beim Vormarsch auf Vaulruz auf überlegenen Gegner, der aus Vaulruz debouchierte; die Division ist stark engagiert und kann nicht weiter vorgehen.

2. Mitteilung des Armeekommandos:

Aarberg, 9. IX. 07, 9³⁰ m.

Der Vormarsch der Armee kann erst am 10. September begonnen werden. Die Avantgarden des dritten und vierten Armeekorps werden am 10. September mittags auf der Linie Avenches-Cormagens eintreffen.

Von seiten der Manöverdivision war daraufhin befohlen worden: Die Division geht in die Linie Noréaz-Avry sur Matran zurück und zwar: Kolonne rechts in den Abschnitt Es Echeseby-Noreáz-Seedorf (exkl.), die Mittelkolonne in den Sektor Seedorf (inkl.) -Avry sur Matran, die Kolonne links auf Les-Muesses, mit ihren verfügbaren Kräften auf Nonnens. Die Kavalleriebrigade sollte die feindliche Verfolgung nach Möglichkeit zum Stehen bringen und sodann bei Mannens den rechten Flügel der Division decken.

Das rote Armeekorps hatte nach der Gefechtspause den Angriff erneuert und war sodann dem Gegner gefolgt bis Farvagny-le-Grand-Grenilles-Cottens-Lentigny-Corserey-Torny-le-Grand.

Auf dieser Linie wurden Vorposten aufgestellt und dahinter bezog das Korps Kantonnemente und zwar: II. Division ohne III. Brigade

auf dem rechten Ufer der Glane, I. Division Autigny-Chénens, dahinter Korpsartillerie und III. Brigade; die Kavalleriebrigade in Torny-le-Grand-Middes-Châtonnaye; Korps Hauptquartier Romont.

Weiss begann sich in den oben erwähnten Stellungen zur Verteidigung einzurichten und kantonnierte hinter der Vorpostenlinie: Erbogne-Prèz-à Rose-690 - Neyruz-Ecuvillens. Die Kavalleriebrigade war noch von Mannens nach Montagny-la-Ville zurückbefohlen worden und hielt die Übergänge über die Erbogne von Moulin de Préz bis Corcelles. Der Divisionsstab nahm Quartier in Corminbœuf.

Diese Lage der Parteien schien auf eine kommende Wiederholung der Korpsmanöver von 1903 hinzudeuten. Allein in geschickter Weise vermied die Leitung eine derartige Repetition. Sie liess abends 7 Uhr der Manöverdivision mitteilen:

An Kommando Division Will, in Corminbœuf.

Aarberg, 9. IX. 1907, 6⁰⁰ a.

Starke rote Kolonnen haben heute nachmittags Moudon und Combremont erreicht.

Die Division Will hat noch im Laufe der Nacht, möglichst unbemerkt, sich der Armee zu nähern und in eine Stellung zurückzugehen, deren rechter Flügel in der Gegend von Belfaux liegen dürfte.

Weisses Armeekommando.

Weiss erliess daraufhin einen Rückzugsbefehl, der im Auszuge lautet:

Corminbœuf, 9. IX. 07, 9¹⁵ a.

1. Die Division geht während der Nacht möglichst unbemerkt auf die Linie Cutterwil-Belfaux-Chamblion zurück und richtet sich daselbst, von Tagesanbruch an, zu nachhaltiger Verteidigung ein.
2. Truppenverteilung.
 - a) Kolonne rechts geht in den Abschnitt Cutterwil inkl. - Südlisière des Waldes zwischen Cutterwil-Lossy bis zum Feldwege nördlich letzter Buchstaben von Rosières inkl.
 - b) Kolonne der Mitte in den Abschnitt anlehnnend rechts an die kombin. V. Inf.-Brigade bis inkl. Belfaux.
 - c) Kolonne links geht in den Abschnitt Belfaux exkl. - Südlisière des Waldes von La Faye bis Granges-Paccot.
 - d) Kavallerie-Brig. IV nimmt Anlehnung an Kolonne rechts bei Cutterwil und deckt die rechte Flanke der Division.
 - e) Der Rückmarsch ist von allen Kolonnen am 10. Sept. 2⁰⁰ m. anzutreten.
 - f) Die Truppen haben sich in ihrem Abschnitte zur nachhaltigen Verteidigung einzurichten.

- g) Die Vorpostenlinie bleibt stehen und soll sich erst vor überlegenem Angriff unter möglichster Verzögerung des feindlichen Vormarsches auf die Hauptstellung zurückziehen.
- h) Die Telegr.-Komp. 2 geht um 2¹⁵ m. nach Cormagens.
- i) Bei Tagesanbruch stehen zur direkten Verfügung des Div.-Kommandos nördlich Lossy:
 - Sch.-Bat. 5.
 - Inf.-Bat. 60.
 - Esc. 9.
 - Mitr.-Komp. II u. III (berittene Truppen unter Kommando des Drag.-Reg. 3.)
 - Art.-Abt. II/5 bei „i“ von Formangueires.

Bald nachdem das rote Armeekorps sich zur Ruhe eingerichtet, gingen bei ihm Meldungen ein über gegnerische Verstärkungsarbeiten bei Avry und Noréaz. Der Ansicht, dass es sich am folgenden Tag um einen Angriff dieser Stellung handeln werde, wurde damit Vorschub geleistet. Und da den Truppen des I. Korps die Geländeverhältnisse, wie schon erwähnt, von früher her bekannt waren, wurde von einer eingehenden Erkundung und Vorbereitung noch bei Tageslicht Umgang genommen.

Die Übungsleitung sandte dem Korpskommando in Romont nachstehende Mitteilung:

Armeehauptquartier Lausanne 9. IX. 1907, 6⁰⁰ a.
(in Romont eingetroffen 7³² a.)

Das zweite und dritte Armeekorps haben ihre Marschziele erreicht; sie werden am 10. den Vormarsch fortsetzen und mit den Avantgarden die Linie Grollet-Portalban erreichen. Die selbständige Division hat ein starkes Detachement, das von Broc auf Vaulruz vorging, in einer Stellung bei Marsens-Morlon zurückgeworfen und wird am 10. den Angriff erneuern.

Rotes Armeekommando.

U e b u n g s b e s t i m m u n g :

Der am 9. begonnene Angriff kann am 10. von 5⁰⁰ m. an fortgesetzt werden.

Eine kurze Beleuchtung der Aufgabe für Rot dürfte hier von einigem Interesse sein:

Der Gegner ist zwar zurückgegangen, aber ohne eigentlich geschlagen zu sein. In starker Stellung erwartet er unseren Angriff. Umfassen wir seinen rechten Flügel, so müssen wir dichtes und stark durchschnittenes Waldgelände durchschreiten, das die Leitung sehr erschwert, und zudem betreten wir den Raum, den das III. Armeekorps für den Vormarsch benutzen wird.

Die Umfassung des feindlichen linken Flügels bietet zwar grosse Vorteile und gibt uns auch die Möglichkeit, das wichtige Freiburg mit seinen Brücken vorerst durch unsere Kavallerie festzuhalten. Allein dieser Angriff erfordert unsererseits eine beträchtliche Kräfteverschiebung nach rechts. Eine solche wird vermieden durch den reinen Frontalangriff, der zwar an sich sehr schwer ist und wahrscheinlich ohne Intervention der supponierten Nebenkolonnen zu keinem Entscheide führen wird. Allein er bietet den Vorteil, dass er fast bis in seine Einzelheiten geleitet werden kann.

Das Korpskommando entschloss sich im grossen ganzen zu letzterer Art des Angriffes, wie der folgende Befehl zeigt:

Romont, 9. Sept. 1907, 9¹⁵ a.

Vormarschbefehl für den 10. September.

1. Der Feind hat sich auf die Linie Sarine-Magnedens-Neyruz-Onnens-Noréaz zurückgezogen.
Das II. und das III. rote Korps werden morgen die Linie Grolley-Portalban erreichen.
2. Das I. Korps wird morgen den Gegner vor sich bei Tagesanbruch angreifen.
3. Dieser Angriff soll, wie folgt ausgeführt werden:

Äusserste Kolonne a) Äusserste Kolonne rechts: Farvagny-le-Grandrechts.
1 Inf.-Reg. der II. Div. Farvagny-le-Petit-Magnedens-Ecvillens-Pont-des-
1 Zug Guiden Auges-Freiburg; wenn sie auf überlegene Kräfte stossen
1 Art.-Abteilung sollte, so hält sie unter allen Umständen fest, bis ich
Kolonne rechts. sie verstärken kann.
Oberst-Div. Köchlin.
Inf.-Brig. III
1 Abt. Art.-Reg. 2 b) Kolonne rechts: Cottens-Neyruz-Matran-Nonens.
Genie $\frac{1}{2}$ Bat. 2 c) Kolonne der Mitte: Lentigny-Lovens-Onnens-
Kolonne der Mitte. Corjolens-Avry.
Oberst-Div. Secretan.
1 Inf.-Reg. der I. Div. d) Kolonne links: Corserey-Prez-Noréaz umfasst
1 Inf.-Brig. " " " den feindl. rechten Flügel. Die Kavalleriebrigade deckt
Art.-Reg. 1 den linken Flügel des Korps, indem sie auf Noréaz
1 Abt. des Art.-Reg. 3 marschiert, von wo aus sie gegen die feindl. rechte
Genie $\frac{1}{2}$ Bat. 1 Flanke wirken wird.
Kolonne links.
1 Inf.-Reg. d. I. Div. e) Die Korpsreserve steht um 6⁰⁰ bei Cottens zu
1 Zug Guiden meiner Verfügung.
1 Abt. des Art.-Reg. 3 f) Die Vorpostenlinie wird von allen Kolonnen
Reserve. um 5 Uhr überschritten. — Die Telegraphenkomp.
1 Inf.-Reg. der II. Div. folgt der Reserve.
4. (Bestimmungen für die Trains u. s. w.)
5. Ich werde bis 4⁰⁰ in Romont sein, nachher
auf der Strasse Romont-Chénens-Lentigny-Lovens-
Onnens-Avry.

Unterschrift.

Das Gefecht am 10. September.

Während der Nacht hatte sich die Manöverdivision gemäss oben erwähntem Befehl zurückgezogen und war mit Tagesanbruch mit der Einrichtung der Stellung Cutterwil-Granges-Paccot beschäftigt. An den Erbogneübergängen waren Kavalleriepostierungen, in der Linie Noréaz-Maison rouge-à Rose das Schützenbataillon 5 und links davon bis an die Glane das Bataillon 60 zurückgeblieben. Auf dem rechten Glaneufer standen noch ein paar Feldwachen.

Zögernd und tastend begannen um 5⁰⁰ m. die roten Kolonnen ihren Vormarsch in dichtem Nebel. Die schwachen feindlichen Postierungen gingen bald zurück und konnten sich so rasch loslösen, dass fast auf der ganzen Linie die Fühlung mit ihnen verloren ging. Auch zwischen den einzelnen roten Kolonnen konnte nicht fortwährend Verbindung gehalten werden. Es verging eine geraume Weile, bis die Lage derart abgeklärt war, dass vom Corps neue Befehle ausgegeben werden konnten. Zirka um 9 Uhr wurde die Bereitstellung zum einheitlichen Angriff auf die nunmehr erkannte neue Stellung des Feindes befohlen. Als Angriffsrichtungen wurden bezeichnet:

Der äussersten Kolonne rechts: Cormanon-Granges-Paccot.

„ Hauptkolonne rechts: Bugnon-Givisiez-Formangueires.

„ Hauptkolonne der Mitte: Corminbœuf-Belfaux-Lossy.

„ Kolonne links: Grolley-Cutterwil.

Ungefähr um 10 Uhr waren die Aufmärsche vollzogen und die Truppen in ihren Sektoren zum Angriff bereitgestellt. 9 rote Batterien auf Höhe 677 westlich Corminbœuf eröffneten gleichzeitig das Feuer. Unmittelbar nachher überschritt die Infanterie der Mittelkolonne in lichten Schützenlinien die Crête und ging in langen Sprüngen zum Angriff vor. Bald darauf trat auch die rote Kolonne rechts in den Feuerbereich des Verteidigers und zuletzt die äusserste Kolonne rechts, mit ihrem rechten Flügel über Agy den weissen linken Flügel bei Granges-Paccot umfassend. Die rote Kolonne links war bald nach der Zentrumskolonne zum Angriff geschritten, an dem auch das Schützenbataillon teilnahm. Rot traf auch hier rein frontal auf den weissen rechten Flügel, der, durch die Maschinengewehre der Kavalleriebrigade unterstützt, seinerseits zum frontalen Gegenangriff überging. Dieser wurde hart südlich von Grolley zum Stehen gebracht, namentlich durch eine geschickt ausgeführte Attacke der roten Kavalleriebrigade gegen seine rechte Flanke. Die weisse Kavallerie, hinter dem tief einge-

schnittenen Bachbett bei Misery stehend, war hier zur Untätigkeit verdammt. Im Zentrum nahm zwar die rote Infanterie das Dorf Belfaux, geriet aber im weiteren Vordringen gegen Lossy in das konzentrische Feuer von den beiden das Tal der Sonnaz begrenzenden Waldrändern her. Trotz der artilleristischen Überlegenheit und trotz schliesslichen Einsetzens der Korpsreserve in diesen Kessel hinein, wäre wohl hier der Durchbruchsversuch der roten Partei nicht gelungen. Dazu war das weite offene Gelände dem Angreifer zu ungünstig. Als Manöverbild aber war die Schlussituation, der um 11.¹⁰ das Signal „Gefechtsabbruch“ ein Ende machte, von besonderem Reiz. Weiss hatte seine Aufgabe bis zum Mittag, also bis zum Eintreffen des III. und IV. Korps, die Stellung zu halten, entschieden gelöst.

Schlussbetrachtungen.

Von geradezu idealem Manöverwetter waren die Divisions- und Korpsübungen begünstigt worden. Dies und das allseitige Bestreben, möglichst kurze Märsche ausführen zu lassen, beschränkten die Anforderung an die Leistungsfähigkeit der Truppen mehr, als das in früheren Jahren vielfach der Fall war. Es ist nicht Aufgabe dieser Blätter zu untersuchen, ob dieses Bestreben den erhofften, nicht eigentlich militärischen Erfolg hatte, wohl aber darf darauf hingewiesen werden, dass gar viele Nachteile mit in Kauf genommen werden mussten. Bei Besprechung der Übungsanlagen wurde der hauptsächlichste, die Raumbeschränkung, bereits erwähnt. Dieser war aber auch bedingt durch die Lage des Inspektionsfeldes. In dieser Hinsicht könnte in Zukunft dadurch Wandel geschaffen werden, dass die Inspektion, die wir sonst aus vielfachen Gründen nicht missen möchten, vor die Korpsübungen eingeschoben würde. Bei der künftig so kurzen Dauer der Wiederholungskurse wäre damit der weitere Vorteil verbunden, dass unnützer Ballast, wie er jetzt immer noch vom Infanteristen auf dem Rücken herumgeschleppt werden muss, mit den Waffenröcken in die Ruhekantone geschafft werden könnte. Eben die Beschränkung des Gepäcks auf das absolut Notwendige, dann detaillierte Vorbereitung von Unterkunft und Verpflegung zum mindesten vor Inspektions- und Ruhetagen, ruhigere Arbeit im Vorkurs, das sind weniger verfängliche Mittel zur Minderung von Anstrengungen, als die Raumbeschränkung in den eigentlichen Manövern. Gerade in den letzteren müssen aber

hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit von Führern und Truppen gestellt werden, sonst verfallen wir im Frieden unmännlicher Schwäche und schaffen für den Krieg ein unzuverlässiges Instrument, das den Keim zu ruhmlosem Untergang bereits in sich birgt.

Eine ganze Anzahl unbeabsichtigter Anstrengungen in der verflossenen Manöverperiode lassen sich unschwer auf eine eigentümliche Dienstauffassung bei der Mobilmachung und im Vorkurs zurückführen. Schonung und schwächliche Nachsicht sind durchaus nicht identisch und je rascher echter, soldatischer Geist in den Wehrmännern wacherufen wird, desto eher ist es möglich, ermüdende Friktionen aller Art zu vermeiden und jeden freien Moment zum wirklichen Ausruhen auszunützen. Der einzuschlagende Weg ist leicht zu finden, wenn man sich folgende Fragen beantwortet: Warum widmen alle Aufgebotsplakate der rationellen Fussbekleidung einen besonderen Passus? Ist die besondere Unterbringung der Unteroffiziere im Friedenkontonnement nicht ebenso vorteilhaft, wie in der Kaserne? Gelten die Vorschriften über den militärischen Gruss nicht in den Widerholungskursen? Welchem Zwecke sollen die Hauptappells dienen? Welcher Mittel kann sich der subalterne Führer bedienen, um seine Truppe stets in der Hand zu behalten? Wo liegt unsere grösste Schwäche, die wir also in erster Linie zu bekämpfen haben? — Und nun zu den einzelnen Waffen.

Es ist sicherlich anzuerkennen, dass die Infanterie in taktischer Beziehung grosse Fortschritte gemacht hat. Das Bestreben, in Formen und Bewegungen modernen Anforderungen Genüge zu leisten, trat überall zutage. Dieser Umstand ist umso mehr hervorzuheben, weil unsere reglementarischen Vorschriften gerade in dieser Hinsicht als veraltet hingestellt werden müssen. Wo aber soll sich der Offizier, der während zwei Jahren keinen Dienst mehr gemacht hat, Rates erholen, als gerade im Reglement? — Im Trachten, neuen Anforderungen gerecht zu werden, ging man allerdings da und dort zu weit und es liefen viele Missverständnisse mit unter. Über die Momente, in welchen lichte Schutzformen dichteren Kampfformen vorzuziehen sind, herrschte mancherorts wenig Klarheit. Auch vergass man vielfach, dass das scharfe Kommando nur da durch Befehl und Wink mit Vorteil ersetzt wird, wo die Truppe Appell besitzt. Ist dieser verloren gegangen, dann muss er erst durch „althergebrachte“ Mittel wieder geschaffen werden, sonst artet der Modernismus in Hordentaktik aus. — Auch

die Feuerleitung ist besser geworden, allein wirklich gut wird sie erst werden, wenn sie in den Manövern nicht als quantité négligeable behandelt wird. Das geschah aber leider tatsächlich, denn ein verschwindend kleiner Teil der Schiedsrichter hat sich darum gekümmert. Hohen Stabsoffizieren, die längst nicht mehr sich mit den Details der Feuerleitung beschäftigt haben und zudem vielleicht noch in ihrer Jugend nach Wolotzkischen Rezepten ausgebildet worden sind, kann man in dieser Hinsicht auch nicht alles zumuten. Um zu beurteilen, welche Ziele der Gegner bietet, wie in der Schützenlinie die Befehle durchdringen und ausgeführt werden, dafür muss man eben in die Linie selbst hineinliegen. Diese Aufgabe muss jungen, unberittenen Offizieren überbunden werden und sie sollen den höheren Schiedsrichter in jedem Moment über diese Verhältnisse auf dem Laufenden halten. Dann allein können die Schiedsrichter ihrer Aufgabe gerecht werden, die darin besteht, dass sie durch ihren Spruch die gegenseitige Feuerwirkung ersetzen. Das scheint der einzige praktische Weg zu sein, um die ewigen Klagen über Missachtung der Feuerwirkung endlich verstummen zu machen. Diese Klagen sind an sich nicht unberechtigt, allein sie sind zumeist begleitet von Vorwürfen an die unrichtige Adresse. Denn dem Führer in der Schützenlinie wird es immer unmöglicher werden, sich ein einigermassen zutreffendes Bild der gegenseitigen Feuerwirkung zu machen, je mehr die Truppe lernt, das Gelände auszunützen. Glücklicherweise macht sich die „Leere des Schlachtfeldes“ nachgerade auch im Manöver leicht bemerkbar. — Weniger eigentliche Schiedsrichter, aber mehr Schiedsrichtergehilfen dürften für die Feuerleitung vorteilhaft sein und zugleich viele unnatürliche „Angriffshetzen“ verschwinden machen. Für beide Aufgaben wären möglichst viele Instruktionsoffiziere zu verwenden, die ja ohnehin jahraus jahrein mit taktischen und technischen Schiessfragen sich befassen.

Die Kavallerie hat auch in diesen Manövern wieder gezeigt, welch vortrefflicher Geist in ihr herrscht. Die Verhältnisse brachten es zwar mit sich, dass gerade diese Waffe, die im Vergleich zu früheren Jahren besonders stark vertreten war, nicht zu voller Entwicklung ihres Könnens gelangen konnte. In dem schwierigen Gelände hat sie aber eine bemerkenswerte Beweglichkeit gezeigt und wo man sie nicht absichtlich in „Mäusefallen“ hinein befahl, da blieb sie in engem Kontakt mit den übrigen Truppen. Die Frage, ob alle

Attacken „gelungen“ wären, ist im Friedensmanöver eine müssige, denn da fehlt immer der Hauptfaktor, „das moralische Element“. Das verständnisvolle Eingehen auf die Absichten der höheren Führung und das rasche Erfassen des günstigen Momentes kam fast überall zur Geltung.

Auch die Artillerie war stets bestrebt, im Rahmen des Ganzen rasch und zielbewusst zu handeln. Im Zusammenarbeiten mit der Infanterie sind entschieden gegenüber früher grosse Fortschritte gemacht worden. Dass da und dort in der Hitze des Gefechtes mal eine Batterie allzu unvorsichtig vorprellte, das kann ihr nicht zum schweren Vorwurf gemacht werden. Allein über die Art des Stellungsbezuges im allgemeinen, da ist sicherlich was zu sagen. Es kam vielfach vor, dass selbst im geplanten Angriff, wo besondere Eile nicht geboten war, Stellung bezogen wurde am feindwärts liegenden Hang. Auch die „halbverdeckten“ Stellungen waren stets noch reichlich „offen“. Und noch eine Erscheinung anderer Natur muss hier erwähnt werden, die namentlich bei der Mobilmachung einzelner Batterien zutage trat, es ist dies ein merklicher Rückgang gegenüber früher, in strammem, soldatischem Auftreten.

Die Genietruppen des I. Armeekorps hatten ihre wohlverdienten Lorbeeren geerntet bei Pomy. In den eigentlichen Manövern war ihnen nur wenig Gelegenheit geboten zu technischen Arbeiten. Was sie aber machten, war nicht nur gut und korrekt, sondern es wurde namentlich auch rasch und zeitgerecht ausgeführt. Die Truppe machte in ihrem ausgeprägten soldatischen Wesen einen recht guten Eindruck.

Zum Schlusse möchte ich noch im Interesse vieler Kameraden zum eingehenden Studium der Frage anregen: Liessen sich nicht die unendlich vielen Schreibereien vor und während des Vorkurses beschränken und könnten nicht auch schon im Divisionsmanöver besondere Bureaux mit der Vervielfältigung und Expedition der Partiebefehle beauftragt werden? — Gelänge dies, dann würde von selbst ein frischer Zug in unseren langsamen und friktionsreichen Befehlsgang kommen.

Colombier, im Dezember 1907.

Schæppi, Oberstleutnant.